Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 58 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1.50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld. — Freitag, 8. März — Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg. — 1912.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Fürstensaison an der Riviera. Wenn der Winterschnee geschmolzen ist und die ersten lauen Frühlingswinde wehen, dann beginnt die große Wanderung aus allen Ländern Europas nach der sonnigen Küste des Mittelmeeres. Die eigentliche Saison in Nizza, Cannes, San Remo, Mentone u. Monte Carlo ist nur kurz. Sie dauert nicht länger als eine Reihe von Wochen, und es gilt daher, sie auszunutzen. Die treuesten Stammgäste der „Côte d'Azur" sind die europäischen Fürsten und Fürstinnen. Und so ist die Riviera auch in diesem Jahre jetzt das Stelldichein von Majestäten, kaiserlichen und königlichen Hoheiten. Die ehrwürdigste Gestalt unter ihnen ist die greise ehemalige Kaiserin Eugenie der Franzosen, die regelmäßig den Winter in ihrer Villa Cyrnos am Cap Martin zubringt. Bei ihr ist augenblicklich die Prinzessin Heinrich von Battenberg, die Mutter der Königin von Spanien und Schwester des verstorbenen Königs Eduard VII. von England. Man weiß, daß die Witwe Napoleons III. an dieser Prinzessin, die sie einst ihrem Sohn als Gemahlin zugedacht hatte, mit großer Liebe hängt. Noch eine andere Schwester des Königs Eduard VII. wird in diesen Tagen am Mittelmeer erwartet, die Herzogin von Argyll mit ihrem Gatten. König Ferdinand der Bulgaren ist nach kurzem Aufenthalte in Beaulieu über Wien nach Sofia zurückgereist. Am Cap d'Antibes aber sind inzwischen der König und die Königin der Belgier eingetroffen; die junge Königin Elisabeth soll hier ihre zarte Gesundheit, die neuerdings zu ernsten Besorgnissen Anlaß gab, kräftigen. Am Cap Martin hat König Wilhelm II. von Württemberg sich für die Dauer einiger Wochen niedergelassen. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen und seine Gemahlin, die Freifrau von Heldburg, fehlen auch in diesem Winter nicht und der Erbprinz Bernhard und die Erbprinzessin Charlotte, des deutschen Kaisers älteste Schwester, bewohnen wieder in Cannes die geräumige Villa, die sie aus dem Nachlasse des Großfürsten Alexis von Rußland vor einigen Jahren erwarben. Nicht weit davon steht die Villa Wenden, deren Eigentümerin, die Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, gegenwärtig ihren Sohn, den regierenden Großherzog Friedrich Franz IV., und ihre Schwiegertochter, die Großherzogin Alexandra, als Gäste bei sich hat. Was aber wäre die Riviera ohne russische Großfürsten! Da ist der Großfürst Michael Michailowitsch, ein Bruder der Großherzogin Anastasia, mit seiner schönen morganatischen Frau, der Gräfin von Torby, und seinen erblühenden anmutigen Töchtern, der neunzehnjährigen Komteß Anastasia und der sechszehnjährigen Komteß Nadeschda, und der lebenslustigste aller Großfürsten, Boris Wladimirowitsch, hat sein Kommen angemeldet. Er kehrt aus Bangkok zurück, wo er seinen Vetter, den Zaren, bei der Krönung des Königs von Siam vertrat, und er wird an der Riviera einem Bruder des Königs von Siam, dem Prinzen Chira, begegnen. Der Balkan hat den serbischen Thronfolger Alexander und den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Montenegro entsandt. Es ist wieder Fürstensaison an der Riviera . . .

Die Enkelin einer spanischen Herzogin als Hotelmagd. Von einem Madrider Korrespondenten wird geschrieben: Gegenüber dem weltbekannten Pradomuseum im geographischen Zentrum der spanischen Hauptstadt liegt ein vor kurzem in Gegenwart der königlichen Familie eröffnetes aristokratisches Hotel. Im sechsten Stock dieses gastlichen Hauses ist Therese Acosta Osorio v. Moscoso, Enkelin der Herzogin von Sanlucar la Mayor, seitdem die ersten cristokratischen Gäste eingezogen sind, als Stubenmädchen des Hotelpersonals beschäftigt. De meisten Osorios de Moscoso sind Grandes von Spanien, und so kommt es, daß das heutige Dienstmädchen mit den Herzögen Sanlucar la Mayor, Andria, Soma, Sessa, Atrisco, Baena, Maqueda, Medina de las Torres, Mantemar, Bastrana und Terranova nahe verwandt ist. Theresens Geschichte ist eine sehr traurige. Ihr verstorbener Vater, Sohn des bekannten Generals Acosta, hatte im Spiel sein Vermögen verloren. Therese und ihre bejahrte Mutter waren allein und gerieten bald in die bitterste Not. Da sich alle ihre Verwandten und Bekannten gänzlich von ihnen zurückzogen, mußten beide, wie Therese einem Mitarbeiter des „Heraldo" mitteilte, sehr oft hungern, wirklich hungern! Schließlich nahm eine frühere Dienerin sich Theresens Mutter an; sie selbst stellte sich als einfaches Dienstmädchen auf eigene Füße. Sie hat nunmehr nicht nötig, von allen ihren reichen Verwandten, die auf großem Fuße in der spanischen Königsstadt ihre Renten verzehren, Brosamen zu erbitten.

Eine Königin gegen das moderne Tanzen. Für den Londoner Hof ist seit dem Tage, an dem König Eduard VII. die Augen für immer schloß und sein Sohn Georg V. König wurde, eine neue Zeit angebrochen. Eine Zeit, die eine Rückkehr zu den einfachen Sitten und dem ernsten Tone bedeutet, die während der langen Regierung der Königin Viktoria im Buckingham-Palaste herrschten. Der Umschwung ist namentlich auf die Königin Mary zurückzuführen, die eine tiefe Abneigung gegen wahre oder auch nur scheinbare Frivolität und Leichtfertigkeit empfindet. Sie hat manche schöne Frau, deren Ruf nicht als unantastbar galt, von der Liste der Hoffeste streichen lassen. Sie hat den Damen ihrer Umgebung das Tragen der modernen, enganliegenden Kleider verboten, und keine Frau, die von ihrem Manne geschieden wurde, darf vor ihr Antlitz treten. Jetzt wendet die Königin Mary ihren Eifer gegen die modernen Tänze, die sich in den Londoner Salons gerade einzubürgern begannen. Auch auf diesem Gebiete zieht die Königin Mary die Vergangenheit der Gegenwart vor. Sie duldet den Walzer, den echten, gemütlichen und langsamen Wiener Walzer. Quadrillen und Françaisen, die gänzlich in Vergessenheit geraten waren, stehen wieder auf dem Programm der Hofbälle und sogar das Menuet soll, vielleicht nach dem Beispiel des Berliner Hofes, zu neuem Leben erweckt werden. Dagegen sind Boston und Two-step auf das strengste verpönt. Die Königin hat kein Zweifel daran gelassen, daß diese neue Tanzarten ihr gründlich zuwider sind, und ausdrücklich verboten, daß ihre Kinder, die gegenwärtig Tanzstunde erhalten, sie lernen. Man ist in der Londoner Gesellschaft von alledem nicht sehr erbaut. Und man flüstert sich ins Ohr, daß es doch einst, unter dem König Eduard VII., der „leben und leben lassen" zu seinem Wahlspruche gemacht hatte, erheblich unterhaltsamer am Hofe von St. James zuging als jetzt.

Zwölfhundert Jahre lippische Genealogie? Im „Lippischen Intelligenzblatte" (Jahrgang 1769, Nr. 23) veröffentliche Archivrat Ludwig Knoch eine Arbeit: „Urteil über Rixners Turnierbuch und Erläuterung der Frage, ob Anno 933 ein Eberhard Herr zur Lippe und Anno 1042 Andreas Edler Herr zur Lippe gelebet haben und woher die Familiennamen erwachsen?" Dem Verfasser gebührt unstreitig das Verdienst, zuerst auf den Zusammenhang des lippischen Hauses mit den Vögten des Stiftes Gesecke, dem Haoldschen Grafengeschlechte, aufmerksam gemacht zu haben. Auf seinen Angaben zumeist beruhen die Ausführungen Möllers (Alte Nachrichten 2c.) über diesen Gegenstand, während Clostermeier, Seibertz und Falkmann es gelang, den bereits im Jahre 943 urkundlich genannten Stifter des Klosters zu Gesecke als Ahnherrn des lippischen Hauses fast mit Bestimmtheit nachzuweisen. — Das von Hamelmann (oper. geneal. hist. p. 345) und von Spener (op. herald. Pars. gener. p. 222) angeführte chronicon de comitibus de Lippia von dem Liesborner Mönche Bernhard Witte — einem geborenen Lippstädter — ‚die älteste lippische Chronik, ist leider verloren gegangen, hinsichtlich der Genealogie aber sind seine ihm vielfach nachgeschriebenen Angaben ohne jeden historischen Wert. Namentlich gilt das von dem schon in Rixners Turnierbuche enthaltenen „fabelnden" Berichte über die Abstammung der Edelherrn zur Lippe von dem römischen Orsinis, von Wittekind (Piderit) und vom Rixnerschen Eberhard (933). Genau ebenso aber verhält es sich auch mit der jüngst wieder kolportierten Nachricht, nach der bereits vor 1200 Jahren (712) ein Bernhard zur Lippe vorkommen soll. Dieser Mitteilung liegt die Tatsache zu Grunde, daß im Jahre 1679 ein Notar eine Copie von der Umschrift eines Grabsteines im Münster zu Hameln genommen und beglaubigt hat, die nach ihm folgendermaßen lauten soll: „A. D. 712 Bernhardus comes, Lippia comitissa regni Angari de Osten fundarunt hanc eccles . . . ." Diese Inschrift könnte nur dann beweiskräftig sein oder wenigstens einigermaßen Wert haben, wenn ihr von Zeitgenossen nicht widersprochen würde. Nun berichtet aber Joh. de Polda (Meibom, scriptor. II 514), jener Bernhard sei ein von Bonifatius getaufter Sachsenfürst gewesen, und Cruſius (de praeminent. p. 750) setzt (1665) statt des Wortes Lippia den Namen Christine. Wie immer bei derartigen Versuchen: „Es wär so schön gewesen — es hat nicht sollen sein!"

Eine Erinnerung an das Nobiling-Attentat gegen Kaiser Wilhelm I. am 2. Juni 1878 Unter den Linden in Berlin ruft die Beerdigung des früheren Hotelbesitzers Albert Holtfeuer wach, die vorgestern nachmittag auf dem Groß-Lichterfelder Friedhof in der Moltkestraße zu Groß-Lichterfelde (West) erfolgte. Holtfeuer wurde bei der Ergreifung des Attentäters am Unterkiefer schwer verletzt, überstand aber diese Verwundung, wurde mit dem Hohenzollernschen Hausorden ausgezeichnet und ist jetzt im hohen Alter von 84 Jahren in Groß-Lichterfelde verstorben.

Fischvergiftungen in der Mainzer Garnison. Am Sonnabend erkrankten 36 Mann des 1. Bataillons des 2. Nassauischen Infanterieregiments Nr. 88 unter heftigen Leibschmerzen und Erbrechen, so daß sie ins Lazarett übergeführt werden mußten. Am Sonntag morgen meldeten sich weitere fünfzehn Mann krank, die ebenfalls Vergiftungserscheinungen zeigten und ins Lazarett gebracht wurden. Die Ursache der Erkrankungen soll auf den am Freitag genossenen Fisch (Kabeljau) zurückzuführen sein. Eine Untersuchung wurde sofort angeordnet. Das Befinden der Erkrankten ist im ganzen befriedigend. Nach weiteren Erkundigungen beträgt die Gesamtzahl der bisher Erkrankten bis vorgestern 79 Mann.

Literarisches.

Brunner, In türkischer Gefangenschaft. Bibliothek August Scherl, Berlin. 212 Seiten. Eleg. i. Leinwand geb. 90 Pfg. „In türkischer Gefangenschaft" — das klingt während der Wirren des türkisch-italienischen Krieges beunruhigend genug, um so mehr, wenn der Gefangene ein Deutscher ist. Aber die neue Jugendschrift führt keine politischen Verwicklungen herauf. Wir werden in die Vergangenheit versetzt, in die Zeit des 16. Jahrhunderts. Es ist die Epoche, in der die Türken noch eine drohende Gefahr für Europa bedeuten. — Und nun gerät ein Deutscher nach vielen abenteuerlichen Fahrten in die Gefangenschaft der Türken. Wie es ihm als türkischem Sklaven erging, wie er sich durch List und Mut aus der Sklaverei wieder befreite, daß ist außerordentlich spannend erzählt. Hochinteressant ist übrigens eine Schilderung des damaligen Tripolis, die uns das Buch gibt. Wie alle Jugendschriften des Bibliothek August Scherl ist auch dies für Erwachsene von großem Interesse. Aber unserer Jugend bringt das nach authentischen Dokumenten bearbeitete Buch neben der Unterhaltung mühelos ein reiches kulturgeschichtliches Wissen.

„Die schmackhafte Küche ohne Fleisch", Preis 35 Pfennige. 3. Auflage (4.—5. Tausend). Zimmermannscher Verlag, Chemnitz, Poststr. 48. In knapper, klarer Form bringt das Büchlein 125 Rezepte von nahrhaften Gerichten, die sich auf billige und einfache Weise herstellen lassen.

Die Nervosität, die Modekrankheit unserer Zeit, ihre Ursachen, die Selbstvergiftung und ihre Heilung durch ein erprobtes naturgemäßes Entgiftungsverfahren. Von Dr. med. Walser. 4. Aufl. (M 1.50). Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 8 März.

— **Von der Senne.** Die militärischen Uebungen auf dem Truppenübungsplatz Senne haben bereits wieder ihren Anfang genommen. Zur Zeit ist hier ein Ausbildungskursus von etwa 100 Reserveoffizieren des 7. Armeekorps zusammengestellt, welche bis zum 30. März auf dem Truppenübungsplatz verbleiben. Der Ausbildungskursus ist in zwei Kurse eingeteilt. Zum Kursus A gehören diejenigen Reserve-Offiziere, welche ihre erste Uebung als Offizier ableisten, zum Kursus B die Oberleutnants der Reserve. Die Leitung ist dem Oberstleutnant von Förster beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 55 übertragen. Das Infanterie-Regiment Nr. 15 hat hierzu 2 Kompagnien als Uebungstruppe gestellt. Außerdem sind hier zu derselben Zeit zwei Uebungskompagnien in einer Stärke von zirka 240 Reserve-Offizier-Aspiranten des 7. Armeekorps — Unteroffiziere der Reserve — zusammengezogen, welche ebenfalls bis zum 30. März auf dem Truppenübungsplatz verbleiben. Die Leitung der beiden Kompagnien hat der Major Frhr. von Kottwitz beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 55.

— **Aus der Werkstatt des Lebens.** Folgende originelle Geschichte wird dem B. G.-A. aus einem Orte der Umgebung gemeldet: In der Schule wurden die Kinder mit Fremdwörtern, die im täglichen Leben gebräuchlich sind, bekannt gemacht. Eine Anzahl Wörter, wie Portier, Menagerie usw. sind zur Zufriedenheit des Lehrers gedeutet. Nun kommt das Wort „Schatulle". Was denkst du darunter, fragt der Lehrer ein Mädchen. „Schatulle ist eine alte Frau," erwidert dieses prompt. Daß dieser Auslegung ein allseitiges Gelächter folgte ist wohl selbstverständlich.

— **Konfirmationsgeschenke.** Voll froher Erwartung steht wieder einmal die schulentlassene Jugend vor der Pforte des Lebens. Die Bilder vom Glück der Freiheit malt ihre Phantasie von Tag zu Tag prächtiger. Sind ihnen doch die Sorgen, all' das Schwere, das ihrer ja nun auch wartet, unbekannt. Die Eltern in sorglicher Liebe haben das Kind behütet und möchten gerne auch weiter dem Liebling alle Bitterkeit fernhalten. Der Konfirmationstag ist es, an dem sie so recht aus vollem Herzen geben möchten und mit ihnen auch alle die anderen, die an dem Kinde innigen Anteil nehmen. Diesem Gefühl der Zuneigung pflegen sie durch Geschenke Ausdruck zu verleihen, und namentlich die Zahl der Blumenspenden nimmt immer mehr zu. Doch neben diesen symbolischen Geschenken werden meist noch andere Präsente gemacht, wie Schmucksachen usw. Gute Bücher und Bilder bilden gleichfalls passende Geschenke. Ferner dürfte auch ein Sparkassenbuch mit Einlage, eine Lebensversicherung als Konfirmationsgeschenk segensreich und unvergessen für das ganze fernere Leben sein. (Entnommen aus „Welt und Haus", Unsere Frauenwelt, Heft 21, Jahrgang 1912. Probenummern zu beziehen von jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag, Westfir. 9.)

Albumblätter.

Ein Kluger muß den Sinn auf das Vergangene lenken,
Das Gegenwärtige tun, das Künftige bedenken.

Zum Pflugeisen.

Roman von M. Prigge-Brook.

(24. Fortsetzung.)

„Du brauchst dir doch nur ein paar Zimmer neu zu möblieren, wenn dir dein neues Heim nicht gefällt," sagte Tante Luise.

Aber Rosemarie antwortete ihr nicht einmal. Es war jetzt schrecklich im Hause. Kein Mensch hörte mehr ein freundliches Wort.

Der heutige Tag, der erste im Obergeschoß, war Heinz' Hochzeitstag.

Er hatte an Tante Luise geschrieben, da die einzige Schwester ihn treulos verließ, hatte er nicht den Mut, sie zu bitten, seiner Braut an ihrem Ehrentage zur Seite zu stehen. Er wollte sie nicht in Konflikt mit seiner Schwester bringen, aber er rechne fest auf ihre ihm allezeit bewiesene Güte. Ihr anempfehle er sein junges Weib. Er werde nach etwa acht Tagen im Pflugeisen eintreffen und hoffe, daß seine Frau willkommen sei. Von Rosemarie kein Wort.

„Du mußt ihm mitteilen, daß wir umgezogen sind, sonst geht's mein Lebtag nicht gut," jammerte das alte Fräulein bekümmert. Ihre Tränen flossen über die Zeilen. „Sonst laß mich es tun, damit der arme Junge wenigstens vorbereitet ist und weiß, was ihn erwartet."

„Kümmere dich nicht um meine Angelegenheiten," wehrte Rosemarie scharf. „Deinen armen Jungen erwartet ein wohlgeordnetes Heim. Monika hat mir eben erklärt, daß sie unten bleibt. Karl hätte ist so wie so nicht gebraucht. Ein Hausmädchen findet sich alle Tage, so daß ich nicht weiß, weshalb du die da unten bedauerst. Wenn du selber vielleicht . . ."

„Besinne dich, Kind," mahnte Luise würdevoll, „dein Zorn reißt dich hin. Du weißt sehr gut, daß ich dich nicht verlasse, selbst wenn du im Unrecht bist. Du wirst dich wiederfinden."

Rosemarie lachte spöttisch, aber sie schwieg. Im Grunde war sie nur zu froh, daß sich die Tante nicht gegen sie erklärte. Sie selbst fühlte sich nicht mehr frei und sicher wie einst. Unruhige Träume suchten sie heim und über Tag dachte sie manchmal an Heinz und empfand ein unerklärliches Bangen vor seiner Rückkehr.

Das Brautpaar verlebte die Tage in stillem Frieden. Heinz' große Liebe besiegte den bitteren Schmerz in Marys Herzen und verwandelte ihn in Wehmut. Sie sprach täglich von ihrem Papa, malte sich aus, was er zu den reichen Brautgeschenken, mit denen der Doktor sie überraschte, sagen würde, und fand auf Augenblicke sogar ihr altes, liebes Lachen, was Heinz unsagbar beglückte.

Denn seit die einzige, geliebte Schwester ihn lieblos von sich gewiesen, brannte ein Schmerz in seinem Herzen, den selbst Marys Liebe nicht verlöschen ließ. Auf Stunden vergaß er bei dem holden Geplauder seiner Braut, was ihn drückte, allein auf seinem Zimmer quälte er sich. Der junge Mann sah sorgenvoll in die Zukunft. Wie würde das Zusammenleben der beiden sich gestalten, von denen er die eine mehr als sein Leben liebte, während die andere seinem Herzen nie fremd werden konnte? Er hoffte im stillen immer noch auf eine friedliche Lösung des Dilemma. Vielleicht bezwang die Schwester sich und kam in der elften Stunde, um ihn an seinem Ehrentage nahe zu sein. Täglich erwartete er einen Brief. Vergebens! Rosemarie schwieg.

Seiner Braut suchte Heinz der Schwester hartnäckigen Widerstand zu verbergen, indem er immer neue Entschuldigungen für ihr Stillschweigen erfand. Einmal war sie noch immer nicht ganz genesen und scheute das Schreiben, dann wieder mußte die Trauer um den Ohm herhalten, schließlich die Vorbereitungen zu ihrem Empfang. Mary schwieg dazu, sie war klug genug, sich das übrige zu denken. Glücklicherweise kränkte sie sich nicht. Nach ganz junger Mädchen Art schien Rosemarie der Typ der alten Jungfer, die vom Leben nichts kennen gelernt, mit der man folglich Mitleid haben mußte. Ihre Schrullenhaftigkeit nahm sie ihr nicht übel.

Hätte die stolze Rosemarie geahnt, wie die junge Schwägerin über sie dachte, sie hätte sie womöglich noch bitterer gehaßt.

Der Tag der Hochzeit rückte näher. Mary erwartete ihn mit süßen Beben. Sie hing leidenschaftlich an Heinz, den sie in diesen Tagen ungestörten Beisammenseins kennen lernte.

Glücklich in seiner Liebe, gestützt von seinem starken Arm, ging sie ohne Furcht und Zagen dem neuen Leben entgegen, das ihr verheißungsvoll zulächelte. Vermißte sie niemanden? Heinz hoffte es.

Er wußte nicht, daß im Herzen des geliebten Mädchens die Sehnsucht nach der Mutter, die sie verloren, aufgewacht war. Seit Mary liebte, bedauerte sie die Arme, doch davon sprach sie nicht zu Heinz. Sie hatte die Empfindung, daß er sie nicht verstehen könne, wie der Verstorbene nicht verstanden hatte, daß sie sich allem Geschehenen zum Trotz nach der Mutter sehnte. Wenigstens an ihrem Ehrentage hätte sie sie gerne bei sich gehabt.

Der Tag brach an, ein wolkenloser Julitag, hell schien die Sonne vom Himmel. Sie bestrahlte das Atelier, das Heinz zur Hochzeitsreise hatte schmücken lassen, mit ihrem lichten Glanz.

Das große Zimmer war in einen Palmenhain verwandelt, blühende Myrthenbäumchen umsäumten den Gang, der von der Eingangstür zu dem an der Hauptwand errichteten Altar führte. Mit Orangen und Myrthenblüten war auch der Altartisch bestreut, Wachskerzen brannten. Heilige Weihe lag über dem Raum, in dem vor einigen Wochen erst Carennos Totenfeier stattgefunden hatte.

Dachte Mary an diese Feier? Sie schauerte zusammen und wurde bleich, als sie an ihres Bräutigams Arm das Atelier betrat.

Am Altar wartete der Pastor, die Freunde ihres Vaters umstanden ihn, zur Seite schluchzte die Hofrätin in ihr Tuch. Hoch aufgerichtet schritt Jobst Heinrich Sebald heran, legte in des Priesters Hand den Treuschwur ab und umfaßte mit seiner markigen Rechten die bebende, zarte Mädchenhand.

„Und er soll dein Herr sein," sprach der Geistliche.

Mary neigte demütig das Haupt, ihre Tränen flossen. Halb ohnmächtig lehnte sie, nachdem die Zeremonie beendet, im Arm ihres Gatten.

Heinz zog sein junges Weib an seine Brust, ein stilles Gelöbnis, sie glücklich zu machen, in seinem Herzen.

* * *

Nur acht Tage verweilte das junge Paar auf der Hochzeitsreise. Mary, noch ergriffen durch den Tod des geliebten Vaters, ertrug die Reisestrapazen schlecht, Heinz sehnte sich nach dem Pflugeisen. Dennoch waren es glückliche Tage, die die Beiden am Ufer des Comosees verbrachten. Zwar brannte die Sommersonne hernieder, in den großen Hotels war es leer, dafür spendeten die schattigen Gärten abendliche Erquickung.

Goldene Orangen hingen zwischen grünen Zweigen, die winzigen Blüten versendten berauschenden Duft, auf den Beeten blühten Sommerblumen, leuchtende Pelargonien, tiefdunkle Petunien und purpurrote Kannas. Dazwischen hingen an hochstämmigen Sträuchern vereinzelt noch Edelrosen, deren schönste Exemplare an Marys Brust verwelkten.

„Weil du selber einer Rose gleichst", behauptete er verliebt. Von fern grüßten die Berge, zierliche Boote schaukelten auf dem See, alles um sie her atmete Leben und zu neuem, berauschenden Leben geweckt, ruhte Mary an ihres Gatten Brust.

„Wenn uns der Papa so sehen könnte!" sagte sie oft zu ihm.

Doktor Heinz hätte dem Freunde gegönnt, noch das Glück seines Kindes zu sehen, sonst war es ihm recht, sein süßes Weib mit niemandem zu teilen. Er liebte sie von Tag zu Tag mehr.

Die Sommersonne sandte ihre heißesten Strahlen zur Erde, am Comosee wurde es drückend schwül. Heinz drängte nach Hause, wo seine Arbeit ihn erwartete. Als Ehemann wollte er schleunigst sein Examen bestehen. Eine Depesche benachrichtigte die Seinen einen Tag vorher von seiner Rückkehr.

Er wollte Rosemarie Gelegenheit geben, alles zum Empfang seiner Frau zu bereiten, wenn er sich auch nicht entschließen konnte, ihr mit einer Bitte zu nahen.

Das junge Paar reiste in Etappen. Mary fühlte sich nicht ganz wohl, die Hitze liege ihr in den Gliedern, meinte sie. Sonst hatte sie Sommer und Sonne geliebt und nicht genug von der letzten bekommen können, jetzt schmiegte sie sich wie ein welkes Röschen an ihren Heinz.

Er war erschrocken und sprach davon, einen Doktor zu rufen. Die junge Frau lachte ihn aus.

„Ich bin das Reisen nicht gewohnt und sehne mich nach Ruhe. Bedenke mein Leben in der letzten Zeit, nein, in den letzten Jahren. Seit meine Mama von uns ging, habe ich kein rechtes Zuhause gehabt."

Sie stockte plötzlich und sah verstohlen auf Heinz. Es war das erstemal, daß sie der Verschwundenen gedacht.

Heinz machte ein unbehagliches Gesicht. „Im Pflugeisen wird deine Heimat sein", antwortete er nach einer Weile, „ich hoffe, du wirst dich glücklich fühlen."

Marys Gedanken flogen dem Ziele der Fahrt voraus. Sie sah das alte Patrizierhaus leibhaftig vor sich. Heinz hatte ihr viel erzählt, so daß sie mit den Verhältnissen betraut war.

„Am meisten freue ich mich auf dein „Jugendzimmer", begann sie aus ihren Gedanken heraus. „Das läßt du mir für die Sachen aus Papas Atelier. Bin neugierig, ob der Platz ausreicht, alles unterzubringen. Du sagst, bei euch sei sonst kein Zimmer frei?"

(Fortsetzung folgt.)



Ministerialdirektor Caspar

Obenstehend bringen wir das Bild des für den Präsidentenposten des neuen Reichsversicherungsamtes in Aussicht genommenen Direktors im Reichsamt des Innern Excellent Caspar. Ministerialdirektor Caspar dürfte wie kaum ein zweiter für das neugeschaffene Amt berufen sein, da er mit hervorragendem Geschick seit Jahren die sozialpolitische Abteilung des Reichsamtes des Innern leitete.

Literatur.

Was müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Beamte und Privatleute von der Reichsversicherungsordnung wissen? Von Ober-Postpraktikant Thiel. 1912. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Taschenformat, Preis broschiert Mk. 1,10, gebunden Mk. 1,35. In gleichem Verlage und zu gleichem Preise wie das **Versicherungsgesetz für Privatangestellte** ist obiges Buch erschienen. Ein ausführliches Sachregister macht das handliche Buch zu einem wertvollen Nachschlagebuch in allen Fragen der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und seine Anschaffung ist Jedermann zu empfehlen.

„Ich war am Leibe mit einer **Flechte** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 Mk., sondern 100 M. wert. Serg. M." à Stck. 50 Pfg. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckoon-Creme** à 75 Pf. u. 2 M. bei **Karl Meves**, Höckerstr.

Nieren- und **Blasenkranke** finden durch **Altbuchhorster Marktbrunnen Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst und fortgespült, die Harnsäure gebunden, u. Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen u. bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen". Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken 1 Mk. pro Schachtel kosten.
Niederlage in Herford in der **Altst. Apotheke**.

Ia. russische Vermehrungszwiebeln
Ia. Steckzwiebeln
empfiehlt 1314
Heinrich Nolting
Rennstr., Samenhandlung.

Damen
binden, Suspensorien, Fieberthermometer, Stechbecken, Irrigatore komplet von 1,50 Mk. an. Spezialität hygien. Bedarfsartikel, Gummiwaren. 1155
Karl Meves, Adler-Drogerie, Höckerstraße 6.

Obstbaum-Karbolineum
Gebrauchsanweisung gratis
Karl Meves, Adler-Drogerie, Höckerstraße 6.

Wer verkauft gut erhaltenen
Kinder-Sportwagen
Schriftl. Angebote an die Exp. d. Ztg.

Pflanz-Bohnen
(große Bohnen) Pfd. 22 Pfg.
Mai-Erbsen
allerfrüheste,
sowie alle übrigen
Sämereien
empfiehlt
Aug. Böske,
Göbenstraße.

Gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen. Nachzufragen in der Exped. d. Ztg. (3106

Biblische Gemeinde
(gläubiggetaufter) **Bibelchristen**
Am Gauge 3.
Sonntag, den 10. März
vormittags 10 Uhr und nachm. 4 Uhr:
Gottesdienst.
Mittwoch, abends 8½ Uhr
Gebetstunde.
Prediger **Köster.**

Mädchen erhalten [1311
Kost und Logis
Frau Diekjobst
Langenbergstr. 51.

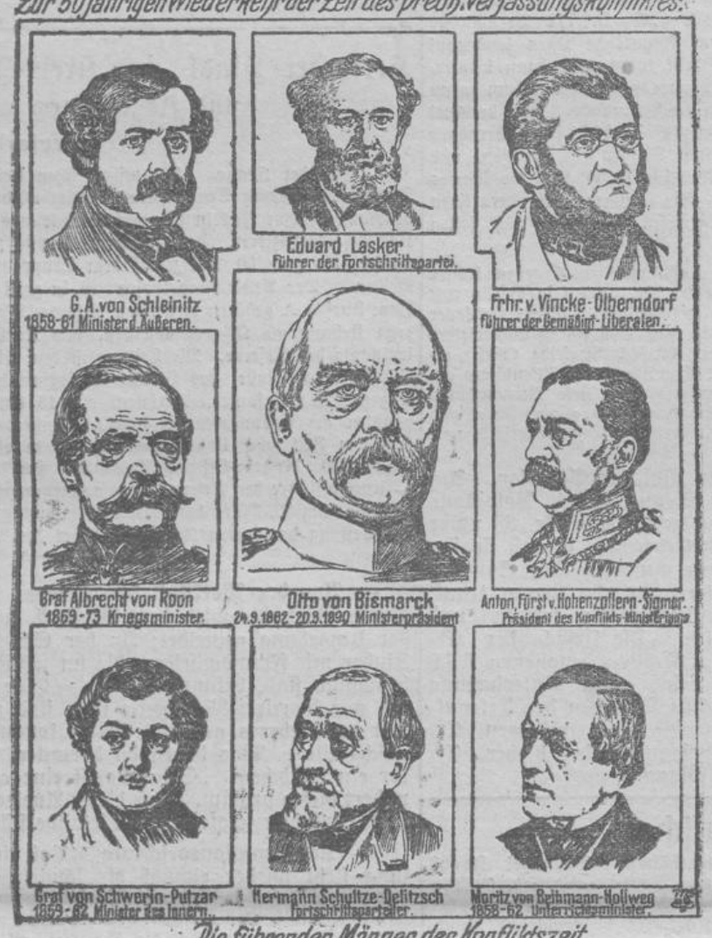
Dauerbrand-Ofen
System Reißmann, stark vernickelt, zwei Jahre gebraucht, Preis neu 140 Mk. ist fortzugshalber billig zu verkaufen.
Lehrer **Langert**, Bismarckstr. 14

Habe einen größeren Posten
Kleemehl
billig abzugeben. 1553
H. Reitemeyer,
Mühle, Mindenerstraße.

Habe ein Fuder guten 1317
Schweinedünger
abzugeben. **Engerstr. 28.**

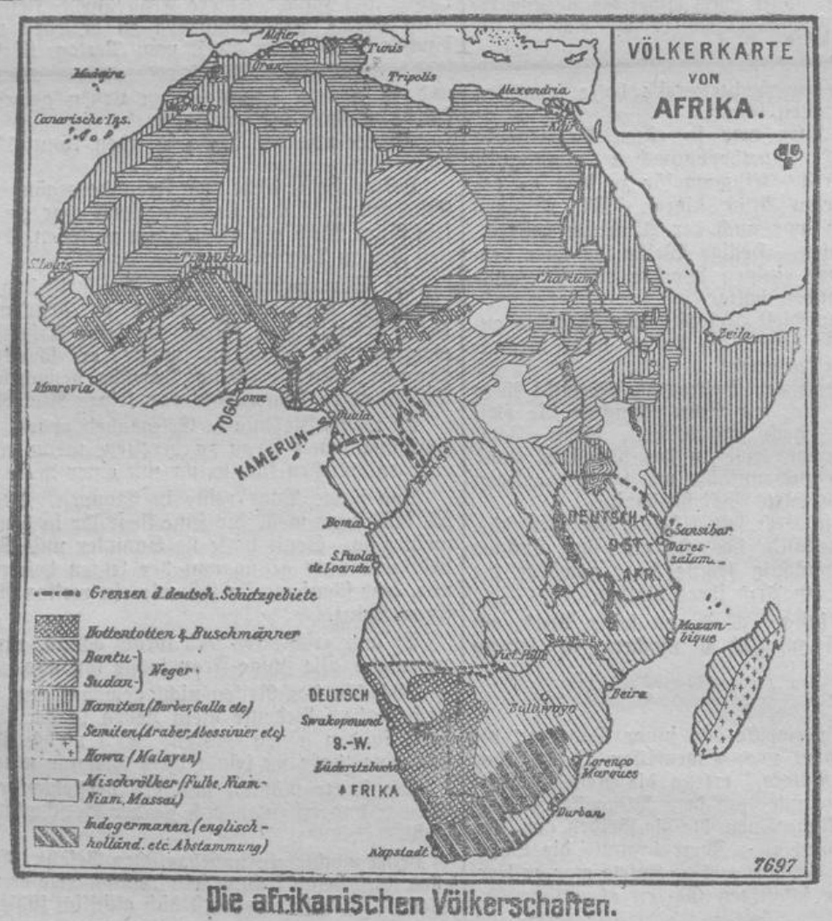
Nur kurze Zeit
findet von heute ab ein
großer Riesen-Massen-Verkauf
von
Emaillewaren, Glas und Porzellan
in **Aecker's Turnhalle, Herford,** Münsterkirchplatz statt.
Großer Posten billige schwere braune Kochtöpfe, Eimer, Wannen, Waschkessel etc.
Sämtliche Waren werden zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft. 1200

Zur 50 jährigen Wiederkehr der Zeit des preuß. Verfassungskonfliktes.



Die führenden Männer der Konfliktszeit.

50 Jahre sind in diesen Tagen verflossen, seit dem Beginn des preußischen Verfassungskonfliktes, der 1862 so vielen Staub aufwirbelte und von so einschneidender Bedeutung für Preußens Großmachtsstellung wurde. Veranlassung zu dem mit außergewöhnlicher Schärfe geführten Kampfe war bekanntlich der von der Regierung eingebrachte Plan der Heeresorganisation, dessen Mehrkosten 9 Millionen Tlr. betrugen und die Ausgaben für das Heer auf fast 33 Millionen Tlr. steigen ließen und so ein Viertel der gesamten Jahreseinnahme verschlangen. Infolge der ablehnenden Haltung des preußischen Abgeordnetenhauses entstand der verderbliche Verfassungskonflikt, der sich immer mehr verschärfte. Am 6. März begann der Konflikt zwischen dem Parlament und der Regierung, am 11. März wurde das Abgeordnetenhaus infolge seines regierungsfeindlichen Beschlusses aufgelöst, während gleichzeitig das Ministerium Hohenzollern-Sigmaringen zurücktrat. Bei den Neuwahlen zum Parlament unterlag wieder die Regierung und die Lage verschärfte sich immer mehr, bis endlich im September 1862 Bismarck an die Spitze des preußischen Ministeriums berufen wurde. Auch dem eisernen Kanzler gelang es erst nach jahrelangen Kämpfen, den erbitterten Widerstand der Volksvertreter zu brechen und das preußische Volk von der Notwendigkeit der Heeresverstärkung zu überzeugen. Aus Anlaß der fünfzigjährigen Wiederkehr der Zeit des Verfassungskonfliktes bringen wir in unserm obenstehenden Tableau die Bilder der wichtigsten Persönlichkeiten aus dieser Zeit.



Die afrikanischen Völkerschaften.

Die Marokkoverhandlungen, die tripolitanischen Wirren und verschiedene andere Ereignisse haben in letzter Zeit mehr als je den Blick auf den dunklen Erdteil gelenkt. Es dürfte aus diesem Grunde nicht ohne Interesse sein, sich über die so zahlreichen Völkerschaften Afrikas zu informieren. Die älteste Bevölkerung des Erdteils bildeten die Hottentotten und Buschmänner sowie die Bantu- und Sudanneger. Während die Hottentotten sehr zurückgedrängt sind, haben die Bantus noch heute die ganze Mitte Afrikas inne. Zu ihnen gehören u. a. die Zulus, Betschuanen, Kongoneger, Suaheli und Mpongive. Am Rande des Negergebietes wohnen die lockenhaarigen nubischen Völker, während die Hamiten und Semiten zur mittelländischen Rasse gehören. In den Atlasländern und am Rande der Sahara sitzen die Berber, zwischen ihnen im ganzen Norden die ebenfalls semitischen Juden, die sich hier ebenfalls blutrein erhalten haben. Die malaiische Rasse wird auf Madagaskar durch das herrschende Volk der Hova vertreten. Im Süden Afrikas haben sich endlich Indogermanen, englisch-holländischer Abstammung, angesiedelt.

Bekanntmachung.

Zu dem am Donnerstag, 14. März stattfindenden Viehmarkte ist die Zufuhr von Schweinen unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Die Zufuhr darf nur aus seuchefreien Gemeinden des Stadt- und Landkreises Herford stattfinden, über die Herkunft der zur Zufuhr kommenden Tiere ist eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers beizubringen, welche bekundet, daß die Tiere aus seuchefreien Gemeinden stammen, und daß in diesen Gemeinden während der letzten 3 Wochen keine Maul- und Klauenseuche oder Schweineseuche bezw. Schweinepest geherrscht hat.
2. Jeder zur Zufuhr von Klauentieren benutzte Wagen muß mit einer Tafel versehen sein, welche in leicht leserlicher Schrift den Namen und Wohnort des Besitzers erkennen läßt; die Wagen dürfen nicht mit Rindern bespannt sein.
3. Zur Verhütung einer Verseuchung des **Viehmarktplatzes** hat eine tierärztliche Untersuchung aller zur Zufuhr kommenden Klauentiere unmittelbar **vor** Befahren des Marktplatzes stattzufinden.

Herford, den 5. März 1912.
Die Polizei-Verwaltung. Dr. Heß.

Bekanntmachung.

Am **8. und 9. d. Mts.,** sind die Büros der städtischen Zentral-Verwaltung umzugshalber für das Publikum geschlossen.
Vom 11. d. Mts. ab befinden sich die genannten Büros in der früheren Böckelmannschen Fabrik an der Münsterkirche.
Herford, 7. März 1912.
Der Magistrat. J. A.: Dr. Meyer.

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

März 11.	**Knorr Geflügelsuppe**
„ 12.	„ **7 Schwabensuppe** (Eierfiguren)
„ 13.	**Knorr Kartoffelsuppe**
„ 14.	„ **Weibertreusuppe**
„ 15.	**Knorr Grünerbssuppe**
„ 16.	„ **Eierspätzlesuppe**

Jeden Tag für **10 Pfennig** 3 Teller **feine** Suppe.
nur mit **Knorr Suppenwürfel.**

Nach dem **Urteil der Kenner** sind **Knorr Suppen die besten.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Hiddenhausen belegenen, im Grundbuche von Hiddenhausen Band 6 Blatt 71 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckers **Otto Ehlers zu Hiddenhausen** eingetragenen Grundstücke Flur 2 Nr. 766/398, Weide, die Masch, groß 1.90 ar mit 0,7 Taler Grundsteuerreinertrag; Nr. 1016/0.398 Weide, die Masch, groß 38 qm mit 0.2 Talern Grundsteuerreinertrag; Nr. 1019/398 Hofraum mit a Wohnhaus Nr. 66 mit Stall und Hausgarten, groß 93 qm mit 60 Mark Gebäudesteuernutzungswert:

Nr. 1149/398	groß 18.30 ar	mit a. Wohnhaus mit Anbau, Stall, Hofraum und Hausgarten mit 270 und 120 Mark Gebäudesteuernutzungswert
„ 1150/398	„ 1.50 „		
„ 1151/398	„ 2.18 „		

am 23. April 1912, vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Februar 1912 in das Grundbuch eingetragen.
Herford, den 27. Februar 1912.
Königliches Amtsgericht.

Baumaterialien.

Um mein bisheriges Lager an der **Mindenerstraße** zu räumen, verkaufe ich von heute ab bis Ende dieses Monats sämtliche Baumaterialien **zu bedeutend herabgesetzten Preisen,** insbesondere einen großen Posten Tonrohre, Krippen usw.
Der Baumaterialhandel wird verlegt nach Werrestraße 76 (Cementwarenfabrik von L. Matthias) und dort **in vergrößertem Maße** weitergeführt. Bei fernerem Bedarf wollen sich meine geschätzten Kunden bitte dorthin wenden. 1345
Heinrich Lampart
Baugeschäft und Baumaterialien-Handlung
Mindenerstraße

Bekanntmachung.

Es wird hiermit folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. In der Zeit vom 10. März und folgende Tage findet das Austragen der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen (erstere auf rotem, letztere auf weißem Papier mit rotem Rande) teils durch Ordonnanzen pp., teils durch die Post statt.
2. Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist sofort dem zuständigen Meldeamt bezw. Bezirksfeldwebel anzuzeigen.
3. Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich nicht selbst tagsüber zur Empfangnahme zu Hause halten können, haben hiermit einen ihrer (erwachsenen) Anverwandten, Quartierwirte oder Mitbewohner zu beauftragen.
4. Jeder Mann (ausgenommen Landwehr II), der bis zum 31. März **keine** Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten, hat dieses schriftlich oder mündlich **sofort** dem zuständigen Meldeamt bezw. Bezirksfeldwebel zu melden.
5. Die vom 1. April 1912 ab nicht mehr gültigen Kriegsbeorderungen und Paßnotizen (erstere auf gelbem Papier, letztere auf weißem Papier mit gelbem Rande) sind an diesem Tage, aber keinesfalls früher, durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Detmold, den 1. März 1912. 1259
Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Ein neuer Kessel
(gußeiserner) zum Einmauern, 400 Liter fassend, steht zum Verkauf.
Besichtigung jeden Nachmittag, außer Sonnabends, auf dem Schlachthofe.
Auskunft erteilt der Schlachthofdirektor.
Herford, den 21. Februar 1912.
Der Magistrat.

Ohne Zoll!

Die jetzigen teueren Zeiten lehren auch den, der bisher den Schwankungen der Nahrungsmittelpreise gleichgiltig gegenüberstand, sparen; sie zwingen energisch, beim Einkaufe die Augen zu öffnen und den hohen Einfuhrzöllen ausländischer Erzeugnisse möglichst zu entgehen. Für die Bevorzugung ausländischer Cacaos und Chocoladen liegt absolut kein Grund vor, denn die hochentwickelte deutsche Cacao- und Chocoladen-Industrie ist der ausländischen mindestens ebenbürtig. Für jedes Kilo Auslands-Cacao stellt sich der Einfuhrzoll auf M. 0.65, für jedes Kilo Chocolade auf M. 0.50. Der deutsche Fabrikant kann also entschieden

preiswerter

liefern als der ausländische. Tell-Cacao ist nicht nur billiger als die gangbarsten ausländischen Marken; er ist auch infolge feinster Pulverisierung viel leichter, voluminöser und daher ergiebiger. Der köstliche Geschmack des Tell-Cacaos befriedigt den verwöhntesten Gaumen. Tell-Chocolade steht in der Qualität den besten importierten Chocoladen in nichts nach; sie ist dabei nahrhafter als Fleisch, Eier etc. und äußerst preiswert. Werden wir also wirtschaftlich klüger und bevorzugen inländische Erzeugnisse! Wir erfüllen dadurch eine vaterländische Pflicht, unterstützen den einheimischen Gewerbefleiß und sorgen für die Vergrößerung des Nationalvermögens.

Tell
Chocolade-Cacao

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Vertreter: Louis Menke, Hannover, Drostestr. 5.

Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 58 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Freitag, 8. März

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

1912.

Die Krisis im Ruhrgebiet.

Die Nachrichten aus dem Ruhrgebiet lauten beunruhigend. Man solle sich nicht durch das scheinbare Abflauen des Streiks täuschen lassen. Im Dortmunder Revier hätten die Bergleute nur deshalb die Arbeit wieder aufgenommen, weil einige radikale Führer ihnen erklärten, sie wollten noch fünf Tage warten, um dann mit elementarer Gewalt einheitlich auf dem Kampfplatz zu erscheinen. Die radikalen Führer erklären, daß Montag der Ausstand losbricht.

Ein Teil der Leiter des alten Verbandes hat sich verpflichtet, den Antrag auf Generalstreik zu stellen. Es kommt aber nicht mehr darauf an, was die Leitung empfiehlt; die Stimmung der Bergleute ist so für den Streik, daß ihn keine Macht mehr abwenden kann. Seit gestern ist den Waffenhändlern verboten, Waffen in ihren Schaufenstern auszulegen.

Gegenüber den eifrigen Bemühungen der Führer der christlichen Gewerkschaften wird es immer offenkundiger, daß auch unter den christlichen Bergleuten die Lust nach einem Paktieren mit den anderen Verbänden in der Lohnfrage wächst, und daß es kaum anzunehmen ist, daß, wenn die Arbeitsniederlegung am Montag erfolgt, die christlichen Organisationen abseits stehen. Jedenfalls steht fest, daß, wenn Sonntag von den freien Gewerkschaften der Streik beschlossen wird, am Montag zahlreiche christliche Gewerkschaftler dem Beschlusse beitreten werden. Die sozialdemokratischen Organisationen des Ruhrreviers verlangen kategorisch, daß die Regierung eine Vermittelung versuche, sonst werde das Verhängnis seinen Gang nehmen.

* * *

Der englische Riesenstreik zieht sich in die Dauer; die Grubenbesitzer bleiben unbeugsam. Nach der „Daily News" sind durch die Beschränkungen des Eisenbahnverkehrs 100 000 Eisenbahnarbeiter beschäftigungslos geworden, und die Gewerkschaften haben jedem Organisierten wöchentlich 15 Schilling als Entschädigung zu zahlen. Die Preise für Kohlen steigen bis ins Ungeheuerliche. Wie aus Bradford gemeldet wird, wurde dort heute für eine Tonne Kohle der enorme Preis von 2 Pfund Sterling bezahlt. Immer zahlreichere Fabriken sehen sich gezwungen, ihre Arbeiter zu entlassen. In einigen Betrieben wird nur drei Tage in der Woche gearbeitet. Die Arbeitgeber hoffen, auf diese Weise den Betrieb noch ungefähr 14 Tage lang in beschränktem Maße aufrecht erhalten zu können.

Die Wirkung des Streiks im Auslande.

Wie aus Lorient gemeldet wird, mußten die dortigen Schiffahrtsgesellschaften infolge des englischen Bergarbeiterstreiks anstatt des üblichen Preises von 27 Franks bereits 40 Franks für die Tonne Kohlen bezahlen.

In Rotterdam ist der Kohlenpreis auf das Doppelte, d. h. 25 bis 30 s. pro Tonne gestiegen. Da die deutschen Kohlenbergwerke seit gestern deutsche Kohle nicht mehr dahin ausführen, so vermindert sich der Kohlenvorrat in Rotterdam rasch. In einigen holländischen Häfen ist überhaupt keine Kohle mehr vorhanden.

* *

Deutsche Arbeitergroschen für England?

Von sozialdemokratischer Seite ist die Meldung der „Braunschweiger Landeszeitung" von der Zuweisung einer Unterstützung von 500 000 ℳ der deutschen Gewerkschaften an das englische Generalstreikkomitee in Abrede gestellt worden. Das Blatt behauptet jedoch, daß dies sozialdemokratische Dementi die Wahrheit verschleiere. Dem englischen Generalstreikkomitee sei am 29. Februar die Benachrichtigung zugegangen, daß die Auszahlung der Unterstützung von 500 000 Mark erfolgen werde. Selbstverständlich sei mit der Auszahlung, wie auch bei deutschen Wirtschaftskämpfen, mit einer Wartezeit von 2 bis 3 Wochen zu rechnen.

* *

Die Beurteilung der Lage in Arbeitgeberkreisen.

Essen, 7. März. In Zechenbesitzerkreisen sieht man dem drohenden Ausbruch eines Streiks mit ziemlicher Ruhe entgegen, da hier erhebliche Lagervorräte, namentlich in Koks und Briketts, vorhanden sind. Anderseits rechnet man damit, daß ein großer Teil der Belegschaft sich dem Ausstande nicht anschließen werde, und dieser deshalb nicht von langer Dauer sein könne.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser in Cuxhaven.

Der Kaiser ist gestern morgen gegen 10 Uhr bei herrlichem Wetter unter den Willkommengrüßen der Bevölkerung in Cuxhaven gelandet. Zum Empfange waren der Staatssekretär v. Tirpitz, Admiral Graf Baudissin und Admiral v. Schröder sowie die beiden regierenden Bürgermeister von Hamburg und Delegierte es Magistrats und der Stadtvertretung Cuxhavens erschienen. Nach kurzem Aufenthalt begab sich der Kaiser zur Besichtigung der Befestigungsanlagen, woran sich eine Schießübung schloß.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Wien.

Wien, 7. März. Wie nunmehr endgültig feststeht, trifft Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm sowie der Prinzessin Viktoria Luise auf der Reise nach Korfu am 23. März in Wien ein und wird am Bahnhof von Kaiser Franz Joseph begrüßt werden. Kaiser Wilhelm wird in Schönbrunn wohnen und am Abend mit dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise nach Venedig abreisen.

Besuch der Zarenfamilie in Friedberg?

Petersburg, 7. März. Das russische Ministerium hat einen Bevollmächtigten nach Schloß Friedberg in Hessen gesandt. Es heißt, daß der Zar und die russische Kaiserfamilie wiederum in der diesjährigen Saison Aufenthalt in Hessen nehmen werden. Die Nachricht dürfte insofern von hoher politischer Bedeutung sein, als der Zar auf seiner Fahrt nach Hessen auf österreichischem Gebiet eine Zusammenkunft mit Kaiser Franz Joseph haben wird.

Die Fortschrittliche Volkspartei des Reichstags

hat zur zweiten Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern eine Resolution eingebracht, in der sie den Reichskanzler ersucht, unter gleichmäßiger Zuziehung von Mitgliedern aller Fraktionen des Reichstags öffentliche Reichsenqueten zu veranstalten, und zwar über das Interesse der einzelnen Gewerbezweige an der Zollpolitik, über die Lage der Landwirtschaft und das Interesse der verschiedenartigen landwirtschaftlichen Betriebe an der Zollpolitik, über die Einwirkung der Zollpolitik auf die Konsumenten sowie auf die Finanzen von Reich, Bundesstaaten und Gemeinden.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages

beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, beim Plenum zu beantragen, die Wahlen der Abgeordneten Colshorn-Melle-Diepholz (Welfe), Dr. Erdmann-Dortmund-Höhne (Sozialdem.), Schulenburg-Hamm-Soest (nationalib.) und Dr. Dietrich-Ruppin-Templin (kons.) für gültig zu erklären.

Eine deutsche Bosporusbahn.

Der türkische Ministerrat hat das ihm von der deutschen Lenz-Gruppe unterbreitete Gesuch betreffend die Konzession einer Tief- und Hochbahn von Galata nach der Mündung des Bosporus genehmigt.

Der Krieg um Tripolis.

Kräftiges Vorgehen Italiens gegen die Türkei.

Mailand, 7. März. In einem anscheinend offiziös beeinflußten Artikel tritt der „Corriere della Sera" dafür ein, daß Italien nunmehr, nachdem der russische Friedensvermittlungsvorschlag als gescheitert zu betrachten sei, das Vorgehen gegen die Türkei sowohl auf militärischem als auch auf diplomatischem Gebiet mit aller Kraft durchführen müsse. So werde auch Europa mit mehr Nachdruck der Türkei zum Frieden raten. Nur ein kräftiges und ausgedehntes Vorgehen Italiens werde die osmanische Regierung veranlassen, den Kampf aufzugeben, der ihr keine Vorteile, sondern nur weitere und ernstere Verluste bringen könne.

Daß Italien einen weiteren Schlag gegen die Türkei vorbereitet, bestätigt auch eine Meldung der „Frankf. Ztg." aus Rom, in der es heißt, die italienische Regierung erkläre amtlich, sich volle Aktionsfreiheit zur See, ausgenommen das Adriatische und Jonische Meer, vorzubehalten.

Indien.

Rückkehr des Dalai Lama nach Tibet?

Aus **Kalkutta**, 7. März, wird telegraphiert: Ein Abgesandter des Dalai Lama weilt seit drei Tagen in Kalkutta, um, wie verlautet, von der Regierung eine militärische Eskorte für die Rückkehr des Dalai Lama nach Lhassa zu erbitten.

Wenn sich die Nachricht bestätigt und die angloindische Regierung der — vielleicht nicht unerwarteten — Bitte des Dalai Lama entsprechen würde, dann werden die Tibetaner das Vergnügen haben, zugleich mit ihrem aus dem Exil heimkehrenden Oberhaupte britisch-indische Truppen in Lhassa zu begrüßen. Die Ohnmacht Chinas seit der Revolution und die geschickte Politik der angloindischen Regierung würden daran schuld sein, wenn sie jetzt als Beschützer und — Herren ihres zum Werkzeug englischer Pläne gewordenen Oberhauptes zurückkehren sollten.

China.

Die Lage in China.

New-York, 8. März. Die Nachrichten aus China lauten sehr ungünstig, sodaß von Manilla weitere 1000 Mann Truppen sich dorthin begeben werden. Japans Vorschlag, China unter internationale Finanzkontrolle zu stellen, die die nötigen Fonds zur Auszahlung des Geldes an die Truppen und zur Durchführung der nötigen Reformen zur Verfügung stellen soll, wird in der japanischen Presse vielfach unterstützt, weil die Fähigkeit Juanschikais, die Situation zu bewältigen, ernstlich bezweifelt wird.

Amerika.

Amerikanische Mobilisierung an der Grenze Mexikos.

Aus **Washington**, 7. März, wird telegraphiert. Der Chef des Generalstabs Generalmajor Wood hat der Regierung vollständige Pläne zur Mobilisierung von 100 000 Mann amerikanischer Truppen an der mexikanischen Grenze unterbreitet. Eine täglich sich mehrende Anzahl Amerikaner, besonders Frauen und Kinder, verläßt Mexiko.

Wenn wirklich so umfassende militärische Vorbereitungen, die für die Union eine außerordentliche Leistung darstellen, getroffen werden sollten, denn wäre ein Zweifel an einem Einschreiten der Union in der Nachbarrepublik nicht mehr möglich. Denn ein solches Truppenaufgebot ließe sich nicht rechtfertigen, wenn es sich nur um den Schutz der Grenze handelt, dagegen wäre es keineswegs übertrieben, wenn ein militärischer Einmarsch in mexikanisches Gebiet in Frage käme.

Washington, 7. März. Demokratische Stimmen halten die Meinung aufrecht, daß die Regierung langsam, aber stetig zu einem großen Schlage gegen Mexiko ausholen müsse. Die Lage sei genau wie im Vorjahr. Die Republikaner und Präsident Taft brauchen einen Krieg (?), um die zerfahrene Parteilage zu retten.

Dramatische Szenen im Czenstochauer Klosterprozeß.

Petrikau, 6. März. Die Plädoyers der Verteidiger, für die der Beihilfe und Begünstigung angeklagten Blaskiewicz, Joseph Pertkiewicz, Lucius Cyganowski und Wicenty Planko zogen sich bis in die Abendstunden hinein. Bei Schluß der endlosen Reden in diesem von uns vor kurzem schon ausführlich besprochenem Sensationsprozeß befand sich die ungeheure Menschenmenge, die den Gerichtssaal füllte, in größter Aufregung. Unter atemloser Spannung hört man sodann das Schlußwort des angeklagten Klosterbruders Damazy Macoch:

„Ich bekenne, daß ich eine schwere Schuld auf mich geladen habe, und ich weiß, daß ich ganz Polen und den Paulanerorden, das Kloster Jasna Gora und die Muttergottes tief beleidigt habe. Ich bitte um Verzeihung und erkläre, daß ich mich dem Urteilsspruch, wie er auch ausfallen möge, unterwerfen werde."

Mit theatralischer Geste und Pose wendet der Angeklagte sich sodann an die Zuhörer und richtet auch an diese wiederholt die Bitte um Verzeihung seiner Tat. Dann setzt er sich weinend auf die Anklagebank nieder und verbirgt sein Gesicht hinter seinem Taschentuch.

Der Angeklagte Starczewski erklärt, daß er sich den Ausführungen seines Verteidigers anschließe. Daß der Staatsanwalt auch gegen ihn strengste Bestrafung beantragt habe, habe ihn mit großer Bestürzung erfüllt. Das habe er nicht erwartet. — Als der Präsident Wolkow nunmehr der Angeklagten Helena Macoch das Wort erteilt und diese sich blaß und aufgeregt von ihrem Sitz erhebt, geht eine große Bewegung durch die Menge. Man hatte auf diesen Moment mit großer Spannung gewartet, denn Helena Macoch hatte bis jetzt jede Erklärung zur Anklage abgelehnt und immer darauf verwiesen, daß sie sich erst am Schluß der Verhandlung hierüber auslassen werde. Zahllose Operngläser und die Apparate der Photographen sind auf sie gerichtet. Sie schreit in den Gerichtssaal hinein:

Man hat meine Frauenehre beleidigt.

man hat mir ausschweifendes Leben vorgeworfen! (Mit gellender Stimme): Das ist alles unwahr. Damazy hat mich einer guten Familie entnommen und nicht aus dem Kot aufgelesen. Ich habe ihn über alles geliebt. Als die Angeklagte Helena Macoch dann in immer leidenschaftlicherer Weise ihre Unschuld versichert und auch die Geschichte ihres Lebens darstellt, sind Männer und Frauen im Zuhörerraum aufs tiefste gerührt, und man hört allenthalben lautes Weinen. Sie führte dann weiter aus: Meine Liebe zu Damazy war selbstlos, ohne jede Berechnung. Das Geld, das ich von ihm erhielt, habe ich sorgsam aufbewahrt und damit höchst sparsam gewirtschaftet. Ich habe nicht damit herumgeworfen wie Damazy. Meine Lebensgeschichte ist kurz erzählt. Durch einen Postbeamten wurde ich als junges, unerfahrenes Mädchen verführt. In meiner Verzweiflung dachte ich an Selbstmord und pilgerte nach Czenstochau zur Muttergottes, um ihr mein Leid zu klagen und bei ihr Trost und Vergebung zu finden. Damals habe ich dem Paulanermönch Damaz meine Sünden gebeichtet. Er hat mich durch seinen Zuspruch vom Selbstmord gerettet, dann aber hat er mich selbst erbarmungslos hinabgestoßen auf die Bahn der Sünde. Er hat lieblos an mir gehandelt. Als ich Waclaw Macoch kennen lernte, entbrannte ich in tiefer Liebe zu ihm. Waclaw war ein guter Mensch und ich fühlte mich in der Ehe mit ihm glücklich.

Ihn hat Damazy ermordet.

(Die Angeklagte bedeckt das Gesicht mit ihren Händen und weint. Das Publikum ist tief gerührt und gibt seiner Sympathie für die Angeklagte Ausdruck.) Es ist nicht wahr, daß Waclaw jemals Geld von Damazy verlangt hat, aber Damazy hat ihn in ordinärster Weise beschimpft und grundlos aus mir unbekannten Ursachen verleumdet. Mit erhobener lauter Stimme schreit die Angeklagte in den Saal: Ich bin fest überzeugt, daß es ein überlegter Mord gewesen ist. (Große Bewegung.) Als nach der Katastrophe Damazy mit seinem Mitschuldigen, dem Klosterdiener Zaloga, nach Warschau in meine Wohnung kam, und als Zaloga an Stelle von Waclaw am Tische saß, habe ich das als tiefste Demütigung empfunden. Wenn ich schuldig gewesen wäre, würde ich sicherlich geflohen sein, denn ich hatte Geld und Zeit genug dazu. Als ich verhaftet worden war, fühlte ich es als eine Befreiung aus den Klauen des Mörders. (Große Heiterkeit.) Ich liebte Waclaw grenzenlos. Es ist die schimpflichste Niederträchtigkeit, Waclaw nun noch nach dem Tode so herunterzumachen. (Auch der Angeklagte Damazy Macoch bricht in einen Tränenstrom aus.) Zum Schluß ruft die Angeklagte Helena Macoch mit erhobener Stimme: „Der von Damazy so schwer gelästerte Gott im Himmel weiß, wie schuldlos ich bin." Die Angeklagte sinkt darauf erschöpft nieder. Nachdem auch noch die übrigen Angeklagten ihre Unschuld beteuert hatten, setzte Präsident Wolkow die Urteilsfällung auf Donnerstag nachmittag 3 Uhr fest.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung, 7. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Lentze.

Vom Etat der Verwaltung der direkten Steuern steht noch zur Erledigung der Titel „Einkommensteuerveranlagungskommissionen" mit dem Antrag v. Hennigs (k.) und Wallenborn (Z.), der in den Etat die Bestimmung aufnehmen wollte, daß Veranlagungskommissare im Hauptamt nur für Kreise vorgesehen seien, in denen der Umfang oder die Schwierigkeit des Veranlagungsbezirks die Wahrnehmung des Veranlagungsgeschäfts durch einen besonderen Beamten erfordert. Titel und Antrag waren an die Kommission zurückverwiesen.

Nachdem der Berichterstatter Abg. Schmedding (Z.) mitgeteilt hatte, daß die Regierung in der Kommission diejenigen Kreise namhaft gemacht hat, in denen Veranlagungskommissare im Hauptamt angestellt werden sollen, zieht

Abg. v. Hennigs (k.) den Antrag nunmehr zurück.

Der Titel wird ohne weitere Erörterung bewilligt.

Der Etat des Finanzministeriums.

Auf Vorschlag des Abg. Dr. Friedberg (nl.) wird zunächst die Anleihevorlage besprochen.

Abg. Dr. v. Brüning (k.) verlangt, man solle auf Mittel und Wege sinnen, um dem kleinen Sparer, dem kleinen Kapitalisten die Staatspapiere mehr zugänglich zu machen. Vor allem sollte man die Anleihen populärer machen und über deren Wert und Sicherheit das Publikum mehr aufklären.

Abg. Fritsch (nl.) verweist auf den geringen Erfolg der letzten Vergebung von Staatspapieren im Januar. Die Banken und Versicherungsanstalten sollten einen größeren Teil ihres Vermögens in Staatspapieren anlegen. An sich sei es ja auch vorteilhaft, daß ein gewisser Bestand von internationalen Werten sich in Besitz unseres Publikums befinde. (Beifall links.)

Abg. Gyßling (Vp.): Der niedrige Stand der Staatspapiere ist kein besonderes Charakteristikum Deutschlands. In England haben wir dieselbe Erscheinung. Auch ist der Stand der Staatspapiere kein Barometer dafür, ob die Volkswirtschaft im Staate sich in gesunden Bahnen bewegt oder nicht. Unsere Finanzlage ist so, daß wir getrost mit mehr Anleihen vorgehen können.

Minister Dr. Lentze: Wenn auch unsere Finanzlage durchaus gestattet, mehr Anleihen auszugeben, so muß das doch mit größter Vorsicht geschehen. Die preußischen Papiere sind die sichersten, die es nur geben kann. Trotzdem bevorzugt das Publikum Papiere mit höherem Zinsfuß. Zur Hebung des Kurses der Staatspapiere gibt es nur zwei Mittel, tunlichste Erweiterung des Kreises von festen Abnehmern und Zurückhaltung in der Ausgabe neuer Anleihen. Ueber gesetzliche Maßnahmen zur Heranziehung der Privatversicherungsanstalten schweben Erwägungen. Ein Gesetz wegen Heranziehung der Sparkassen liegt dem Herrenhaus vor. Auf die außerordentlich bequeme Einrichtung des Staatsschuldbuchs bitte ich immer wieder aufmerksam zu machen, auch in Privatgesprächen. Mit der Auflage neuer Anleihen müssen wir sehr vorsichtig sein. Anleihen in sehr großem Umfange ließen sich nur gegen einen erheblichen Zinsfuß unterbringen. Erweiterung des Abnehmerkreises und möglichste Zurückhaltung in der Ausgabe von Anleihen — auf diesen Wegen werden wir bemüht sein, den Kurs der Staatsanleihen in die Höhe zu bringen, jedenfalls ein Herabdrücken zu vermeiden. (Beifall.)

Abg. Gyßling (Vp.): Daß die Staatspapiere so wenig gekauft werden, liegt eben an ihrem niedrigen Zinsfuß. Wenn die Sparkassen einen gewissen Teil ihres Vermögens in Staatspapieren anlegen müssen, dann wird das auf Kosten der Sparer geschehen.

Abg. Dr. Rewold (fk.): Wer es sich nicht leisten kann, einen Teil seines Vermögens unter Umständen zu verlieren, sollte sein Geld nur in Staatspapieren anlegen.

Abg. Winckler (fk.): Leider sind die Leute, die am wenigsten Geld anzulegen haben, meist hierbei am unvorsichtigsten.

Damit schließt die Aussprache über Anleihen.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (nl.) fragt, ob sich schon übersehen läßt, welche Ersparnisse durch das neue Reisekostengesetz erzielt werden.

Abg. Dr. v. Brüning (fk.) hofft, daß die nach dem neuen Gesetz gewährten Reisekostenentschädigungen die tatsächlichen Ausgaben decken werden.

Abg. Delius (Vp.) verlangt feste Normen für die Stellenzulagen der Unterbeamten.

Abg. Dr. Koenig (Z.): Wie wurde die jüngste Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses gefeiert! Aber es folgte eine Tragödie der Irrungen. Die Durchsicht der Klasseneinteilung ist eben nach ungenügenden Grundsätzen erfolgt. Was gedenkt der Minister zu tun. Er muß jetzt nötigenfalls ohne Rücksicht auf den Bundesrat vorgehen und die Lage in den beklassierten Orten erforschen.

Minister Dr. Lentze: Ein fiskalisches Interesse hat die Erhebungen durchaus nicht beeinflußt. Aber einen Maßstab, der alle Verhältnisse gleichmäßig erfaßt, gibt es nicht. Es ist augenblicklich nicht möglich, eine Aenderung in der Festsetzung des Wohnungsgeldzuschusses vorzunehmen. Es ist aber damals schon ins Auge gefaßt worden, daß sich ja die Verhältnisse von Ort zu Ort verschieben können, und so ist es möglich, daß, wenn in einzelnen Orten sich herausstellen sollte, daß das Wohnungsgeld nicht drei Viertel der Miete deckt, dann Anträge von Preußen an den Bundesrat auf Heraufsetzung der betreffenden Orte gebracht werden können. Die preußische Regierung macht dabei absolut keine Schwierigkeiten.

Abg. Dr. Mizerski (Pole) bekämpft die Ostmarkenzulage.

Abg. Borchardt (Soz.): Der Minister hat vor acht Tagen die Stirn gehabt (oho! rechts) — das ist doch der Ausdruck, den der Minister selbst gebraucht hat — mir wegen meiner Aeußerung, daß 85 Prozent der Bevölkerung an Unterernährung leide, mit Witzchen zu kommen. Er beurteilte die Lage der Bevölkerung nach der Ueberfüllung der Lokale. Auf solches Niveau steige ich nicht herab. Ich bleibe dabei, daß 85 Prozent der Bevölkerung unterernährt werden. Der Redner spricht ferner über die Tätigkeit der Landräte bei der Steuerveranlagung und wird wiederholt vom Vizipräsidenten Dr. Kraetke zur Sache gerufen, da die Besprechung über die Veranlagung bereits abgeschlossen sei. Er schließt, daß keine Maßnahmen getroffen werden, um die Steuerhinterzieher auf dem Lande zu fassen.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (nl.) fordert eine andere Ortsklasseneinteilung, ebenso die Abgg. Delius (Vp.) und Dr. Wagner (fk.).

Abg. Dr. Koenig-Krefeld (Z.) meint, daß die übereinstimmende Kritik der Vorredner die Haltung der Regierung beeinflussen wollte.

Minister Dr. Lentze betont nochmals, daß die Erhebungen wegen der Ortsklasseneinteilung seinerzeit von keiner Seite beeinflußt worden sind. Auch gegen das Reich seien da keine Vorwürfe zu erheben.

Abg. Gronowski (Z.) betont, daß die Beamten der Versicherungsämter nicht weltfremde Leute sein sollen, sie müßten mit dem werktätigen Volke denken und fühlen.

Abg. Rosenow (Vp.) hebt gegenüber früheren Angriffen hervor, daß die Stadt Berlin annähernd zwei Millionen im Jahre für Parkanlagen ausgebe. Berlin habe allerdings 346 Hektar Parkanlagen. Damit könne es sich sehen lassen.

Die Ostmarkenzulagen werden gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten bewilligt, ebenso der gesamte Etat des Finanzministeriums.

Freitag, 11 Uhr: Bauetat.

Schluß 3¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Sitzung, Donnerstag, den 7. März.

Am Ministertische: Dr. Sydow.

Präsident v. Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Zunächst steht auf der Tagesordnung das Gesetz über die Ausübung der Armenpflege bei Arbeitsscheuen und säumigen Nährpflichtigen.

Der Gesetzentwurf will die Arbeitsscheuen und säumigen Nährpflichtigen, deren Familienangehörige aus Armenmitteln unterstützt werden müssen, zwangsweise zur Arbeit anhalten, und zwar in einer öffentlichen Arbeitsanstalt oder in einer als geeignet anerkannten Privatanstalt.

Oberbürgermeister Körte-Königsberg berichtete über die Verhandlungen der Kommunalkommission, der der Entwurf bereits vorlag. Einverständnis herrschte über die Tendenz der Vorlage, nämlich eine Verschärfung des sozialen Gefühls innerhalb der Familie zu erreichen. Aber auch manche Bedenken wurden laut. Man fragte sich, ob dieser Zwang zulässig sei, ob es möglich sei, die persönliche Freiheit in dieser Weise — ohne den Spruch eines Gerichts — zu beschränken. Der Gesetzentwurf will an Stelle der praktisch unwirksam gebliebenen Strafmittel wieder eine armenrechtliche Verwaltungsmaßregel zur unmittelbaren Verhütung öffentlichrechtlicher Mißstände in der Armenverwaltung ermöglichen. Auch Kinder, die die Unterstützungspflicht gegenüber ihren Eltern versäumen, können der Arbeitsanstalt überwiesen werden.

Es findet eine allgemeine Aussprache statt.

Unterstaatssekretär Holtz empfiehlt die Vorlage. Sie entspringt einem praktischen Bedürfnis. Es ist notorisch, daß die Vorschriften des Strafgesetzes in keiner Weise ausreichen. Daher haben die sozialen Schäden in erschreckender Weise zugenommen. Die Vorlage war notwendig. Rechtliche Bedenken dagegen bestehen nicht. Wir begrüßen es mit großer Freude, daß die Kommission an dem sechzehnten Lebensjahr der Kinder, bis zu dessen Vollendung die Eltern für Kinder zu sorgen haben, festgehalten hat. Die Armenverbände müssen endlich geschützt werden. Das Gesetz wird nicht übermäßig oft angewendet werden, aber es wird vorbeugend wirken und soziale Schäden unserer Zeit heilen. (Beifall.)

Oberbürgermeister Kirschner-Berlin: Das Bedürfnis, einen Arbeitszwang einzuführen, wird überall lebhaft empfunden werden. Die strafrechtlichen Bestimmungen haben versagt. Die Zahl der Arbeitsscheuen ist vielleicht nirgends so gewachsen als gerade in Berlin. In unserem Obdach sind nachts aus, nachstehn 5000 Personen, die zum großen Teil arbeitsscheu

sind. Trotzdem bin ich persönlich nicht für das Gesetz. Trotz des großen Ziels kann ich es mit meiner Pflicht nicht vereinbaren, ihm zuzustimmen. Zunächst halte ich an der rechtlichen Auffassung fest, daß es sich hier um eine strafrechtliche Materie handelt, für die das Reich allein zuständig ist. Das Gesetz nimmt auch eine Strafvollstreckung in Anspruch, indem es jemanden gegen seinen Willen der Freiheit beraubt und auf ein Jahr oder länger festhält. Das sieht aus wie eine Strafe und ist eine. Ich fürchte, es wird damit ein verhängnisvoller Weg beschritten. Die Entscheidung über die Freiheit eines Menschen wird nun den Verwaltungsgerichten überlassen. Der fundamentale Grundsatz: Trennung der Justiz von der Verwaltung ist aber eine so fundamentale Säule des modernen Staates, daß es höchst bedenklich ist, daran zu rütteln. Nun sagt man: Es sind ja nur Landstreicher, Bettler. Vor dem Gesetz sollen aber nach einem Wort des großen Königs alle Menschen gleich sein, da gilt der Bettler soviel wie die Majestät. Man sollte also den schwierigeren Weg gehen und die Materie durch Reichsgesetz regeln lassen. Ein langer richtiger Weg ist besser als ein kürzer falscher!

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Es folgt die Einzelberatung:

§ 1 ist der grundlegende Paragraph. Er bestimmt, daß arbeitsfähige Arbeitsscheue, die zum Unterhalt ihrer Familie nicht beitragen, so daß diese der Gemeinde zur Last fällt, zwangsweise zur Arbeit in einer Anstalt angehalten werden können. Kinder werden dabei bis zum 16. Lebensjahre als unterstützungsbedürftig angesehen. Weiter können auch Kinder, die ihre Eltern nicht unterstützen, vom Gesetz erfaßt werden. Das Gesetz greift nicht ein, wenn die betreffenden Personen nur vorübergehend hilfsbedürftig sind.

Landeshauptmann a. D. v. Dziembowski beantragt, daß die Unterbringung in einer solchen Anstalt nicht erfolgt, wenn die Unterstützungsbedürftigkeit nur durch vorübergehende Umstände verursacht ist, oder wenn der Unterstützte nicht arbeits- und erwerbsfähig ist, oder wenn er entsprechend seiner Arbeits- und Erwerbsfähigkeit zu seinem und seiner Familie Unterhalt beiträgt.

Oberbürgermeister Dr. Bender-Breslau erhebt allgemeine rechtliche Bedenken und wendet sich besonders gegen die unbeschränkte Heranziehung der Kinder zur Unterstützung der Eltern. Eine moralische Verpflichtung mag bestehen, aber keine bürgerliche. Soll ein 15jähriger Lehrjunge für seine Eltern sorgen? Soll er aus der Lehre genommen werden und in der Anstalt zu einer anderen Arbeit gezwungen werden, zu der er vielleicht gar keine Neigung hat? Ich habe gegen alle diese Bestimmungen sehr erhebliche Bedenken.

Berichterstatter Oberbürgermeister Körte verteidigt die Vorlage. Aehnliche Gesetze haben sich durchaus bewährt, z. B. in Hamburg. Eine praktische Notwendigkeit liegt vor, wir müssen es daher mit dem Gesetz versuchen.

Paragraph 1a wird mit dem Antrage v. Dziembowski, der in einzelnen Punkten die Regierungsvorlage wiederherstellt, angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung von 1908 wird en bloc angenommen.

Es folgt der Entwurf über die Vertretung der Berliner Synagogengemeinde.

Berichterstatter Oberbürgermeister Kirschner beantragt unveränderte Annahme. Die Erhöhung der Höchstzahl der Vorstandsmitglieder von 7 auf 15 und die Möglichkeit, ein Drittel der Vorstandsmitglieder gegen Besoldung anzustellen, erscheint zweckmäßig.

v. Sydow: Nach einigen der vorliegenden Petitionen wird die Vorlage die vorhandenen Mißstände nur noch verschärfen. Ich beantrage daher Verweisung der Vorlage an die Kommunalkommission.

Graf v. Oppersdorf: Dem schließe ich mich an. Die Vorlage könnte die konservativ empfindende Minderheit der Berliner Israeliten in Gewissensnot bringen.

Das Haus beschließt Verweisung an die Kommunalkommission.

Die Vorlage auf Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Dirschau und Pr. Stargard wird ohne Besprechung angenommen, ebenso die entsprechende Vorlage für die Amtsgerichtsbezirke Merve und Neuenburg, für die Landgerichtsbezirke Duisburg und Kleve, und endlich für die Amtsgerichtsbezirke Dorum und Geestemünde.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Freitag, 1 Uhr: Vereidigung neuer Mitglieder, westfälische Doppelschacht-Vorlage, Lotterievertrag, kleine Entwürfe.

In der letzten März-Woche soll das Sparkassengesetz behandelt werden.

Schluß 5¼ Uhr.

Mb. Deutscher Reichstag.

22. Sitzung, Donnerstag, den 7. März, 1 Uhr.

Der Etat des Reichsamts des Innern.

(Achter Tag.)

Abg. Peus (Soz.):

Auch der antikollektivistische Bauernschädel wird die Hoffnungslosigkeit der Mittelstandsretterei allmählich einsehen. Das sogenannte Streben nach Steuergerechtigkeit bei den Konsumvereinen ist die stärkste Ungerechtigkeit, denn man verschweigt dabei, daß der sogenannte Reingewinn der Konsumvereine gar kein Profit ist. Besser gefällt uns schon das System, das Kerschensteiner zur Rettung des Mittelstandes empfohlen hat; aber seine Erziehungspolitik wird erst auf dem Boden des Sozialismus möglich; die individuelle Ausbildung widerspricht durchaus nicht unserem Programm. Ein Persönlichkeitsliberalismus, wie der Kerschensteiners kann unmöglich mit der Reaktion zusammengehen. Der Redner polemisiert gegen Giesberts. Der Terrorismus der Arbeiter ist berechtigt, weil er nützt, der Terrorismus der Arbeitgeber ist unberechtigt, weil er schadet. Die Klassenjustiz beruht in dem mangelnden Verständnis für die Berechtigung der Organisation. Der Redner behandelt ausführlich die Resolutionen seiner Partei zur Landarbeiter- und Gesindefrage. Das Wohnungswesen muß man, wenn man die amtlichen Berichte der Gewerbeinspektoren liest, vielfach geradezu als eine Schweinerei bezeichnen. Das einzige Mittel dagegen ist eine kräftige Organisation der Arbeiter, die zu fördern Anstandspflicht der Unternehmer wäre. Aber den Unternehmern ist der Arbeiter am liebsten, der am meisten säuft. Bisher haben wir die Industriearbeiter wirksam vertreten; wir hoffen, daß wir jetzt auch bald die Interessen der Landarbeiter durch angestellte Beamte wahrnehmen können, um die Landarbeiterbewegung in sozialdemokratische Bahnen zu lenken.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentr.):

Unser Theatergesetzentwurf soll Dinge in Fluß bringen, die recht dringlich sind. Hier im Hause setzen sich auch Volkspartei und Sozialdemokraten für das Theatergesetz ein, draußen im Wahlkampf haben ihre Agitatoren gegen mich in der unglaublichsten Weise gehetzt. Da hat es geheißen, daß ich mit toilettenstrotzenden Theaterdamen meine parlamentarischen Mußestunden verbrächte. (Zurufe links: Namen nennen!) Das war der Herr Rechtsanwalt Kühn aus Nürnberg. (Abg. Dr. Müller-Meiningen ruft: Ich hoffe, daß Sie das auch außerhalb des Hauses wiederholen werden!) Von sozialdemokratischer Seite waren es Herr Hirsch und dann Herr Hugel aus Bayreuth, Mitglied dieses Hauses. Solche Anwürfe halten mich nicht ab zu rufen: Hurra, vorwärts mit dem Reichstheatergesetz! Der Redner begründet weiter die Resolution des Zentrums zum Stellenvermittlungsgesetz. Sie fordert gesetzliche Festsetzung, daß die Gebühren zur Hälfte vom Arbeitgeber und zur Hälfte vom Arbeitnehmer getragen werden und daß etwaige dem entgegenstehende Vereinbarungen in Zukunft nichtig sein sollen, soweit sie für den Arbeitnehmer ungünstiger sind und daß in solchen Fällen der Vermittler bestraft werden soll. Zurzeit ist die Judikatur für den Arbeitnehmer sehr ungünstig.

Die gestrigen Ausführungen des Abg. Kölsch gingen darauf hinaus: Der Hansa-Bund hurra! Alles, was ich bin, danke ich ihm! (Große Heiterkeit); und das andere: Das Zentrum ist eine konfessionelle Partei mit einem protestantischen Abgeordneten als Feigenblatt. (Heiterkeit.) Es gibt viele Arten von Toleranz — oder Paritätsfeigenblättern. Herr Paasche war im Präsidium das Feigenblatt für den schwarzblauen Block. (Heiterkeit.) Herr Kölsch hat unsere Mittelstandsanträge mit vielem Nutzen gelesen. Sein Vorschlag, wir sollten in den Warenhäusern nicht einkaufen, verdiente zu einer lex Kölsch ausgearbeitet zu werden; die könnte dann bei Tietz und Wertheim als Warnungstafel aufgehängt werden: Konservativen und Zentrumsleuten ist der Eintritt verboten!

Die Erbschaftssteuer bedeutet ein Hineinleuchten in die Geschäftsgeheimnisse des Mittelstandes. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Von einem konfessionellen Boykott ist uns nichts bekannt, aber die Boykotts der Gegner könnten uns veranlassen, den Spieß umzudrehen. Der Vortrag des Abg. Kerschensteiner über Erziehungspolitik war gewiß sehr interessant, aber lieber als die Philosophie ist mir die Wahrheit. Seine Ansichten werden sehr angefochten. Ich will das Wort Spielschule nicht anwenden, aber die überwiegende Mehrzahl der Lehrer ist einig darin, daß eine Technik der Hand keinen Platz mehr in der Volksschule finden kann. Herr Kerschensteiner scheint vergessen zu haben, daß in der Jugend das Pflichtgefühl erzogen werden muß. Wir treten für eine religiöse Erziehung ein, getragen von einem großen Altruismus der versöhnlichen Nächstenliebe. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Graf Kanitz (Kons.):

Ich freue mich, daß unsere Warnungen vor faulen ausländischen Unternehmungen nicht ganz ungehört verhallt sind. Solange wir einen so hohen Bankdiskont und einen so schlechten Anleihestand haben, kann von einer Befriedigung unseres einheimischen Kreditbedürfnisses keine Rede sein. Da kann man auch eine andere Organisation unserer Emissionsbehörden nicht einfach von der Hand weisen. Erwägenswert ist die Einsetzung einer Kommission, die das ganze Bankwesen im Deutschen Reich im engen Einvernehmen mit der Reichsbank überwacht. Es fällt uns nicht ein, alle möglichen Zollsätze erhöhen zu wollen; aber Amerika und Frankreich tun es. Der Redner spricht gegen die Langfristigkeit der Handelsverträge und für Maximal- und Minimaltarife. Ich freue mich, daß Herr Gothein nicht für einen allmählichen Abbau der Zölle, also ein stückweises Abhacken des Hundeschwanzes ist, sondern die Zölle auf einmal abschaffen will. (Abg. Gothein ruft: Stimmt aber gar nicht!)

Eine Teuerung der landwirtschaftlichen Produkte besteht nicht, soweit hohe Preise sind, ist der Zwischenhandel schuld. (Widerspruch links.) Wir bedauern das ungeheure Anschwellen der Bodenpreise in den östlichen Provinzen. (Hört, hört! links.) Woher kommt das? (Zuruf links: Von den Zöllen!) Nein, da ist die Ansiedlungskommission schuld und das Jagdvergnügen der reichen Handels- und Industrieherren. (Zustimmung rechts, Lachen links.) Wenn irgendwo ein roter Bock in einer Jagd gesehen wird, dann ist der Morgen in diesem Gute gleich hundert Mark mehr wert. Mit den Zöllen haben die Güterpreise absolut nichts zu tun. (Widerspruch links.) Die angeregte Enquete zur Feststellung der Wirkung des Schutzzollsystems lehnen wir ab; das wäre eine sehr unsachverständige Kommission, wenn da die Parteien nach ihrer Stärke vertreten wären. Der Freihandel hat die englische Landwirtschaft ruiniert; jetzt, wenn beim Kohlenarbeiterstreik die Transportmittel lahmgelegt werden, droht England die Hungersnot. (Beifall rechts.)

Abg. Götting (Natl.):

Der Abg. Peus hat hier Reste der alten Verelendungstheorie ausgesprochen. Als Vertreter des größten Teils der deutschen Sparkassen muß ich dem widersprechen. Der Redner beweist an der Hand eines reichen statistischen Materials, daß die Einlagen der deutschen Sparkassen fast ständig im Zunehmen begriffen sind. Die Sparkraft unseres Volkes wird also immer besser. Die Sparkassen üben, dem Marxismus zum Trotz, eine wohltätige Wirkung aus, die das Emporsteigen der kleinen Existenzen ermöglicht. Wenn Ihre (zu den Soz.) Kleinarbeit nichts hilft, dann überlassen Sie doch uns diese Arbeit. (Widerspruch bei den Soz., Zuruf: Warum tun Sie es denn nicht?) Wir tun es ja. Neun Milliarden Sparkasseneinlagen sind das Resultat unserer Arbeit. Selbsthilfe ist immer noch der beste Weg. Wir hoffen, auf diesem Wege am ehesten das soziale Problem zu lösen. Auch auf dem Wege der inneren Kolonisation sind die Kräfte am Werk, ohne daß ein Eingreifen der Gesetzgebung nötig wäre. Wir wünschen gewiß eine Erhöhung der Löhne von Herzen. Aber ob das auf dem Wege der Mindestlöhne zu erreichen sein wird, das erscheint uns doch sehr zweifelhaft. (Beifall.)

Abg. Weinhausen (Vp.)

gibt am Schluß der achttägigen sozialpolitischen Generaldiskussion einen Rückblick auf die zahlreichen Reden. Den breitesten Raum haben die Mittelstandfragen beansprucht, insbesondere der alte Mittelstand. Der Grund ist leicht zu finden: Gewisse Parteien, die die Mittelstandsfürsorge in Erbpacht zu haben vorgeben, haben diesmal bei den Wahlen mit den Bauern, Handwerkern und kleinen Kaufleuten schlimme Erfahrungen gemacht. (Lachen rechts.) Sie stehen, wie ein agrarischer Bundesagitator sagte, vor einem Abgrund. Diese Parteien hoffen nun durch verdoppelten Eifer in mittelstandsfreundlichen Reden und Anträgen ihre fahnenflüchtigen Kerntruppen wieder zurückholen zu können. (Sehr wahr! links.) Aber ich glaube, der Eindruck im Lande entspricht den Hoffnungen dieser Politiker auf der rechten Seite des Hauses nicht. Die Handwerker und kleinen Kaufleute haben eben am eigenen Leibe erfahren, daß sie durch die Wirtschafts- und Steuerpolitik der seitherigen Mehrheitsparteien dreifach gestraft sind: Mit Verteuerung ihres Privathaushaltes, Schwächung der Kaufkraft ihrer Kundschaft und Preiserhöhung aller Rohmaterialien. (Beifall links.)

So ist der Zug nach links entstanden, und so hat sich ein Drittel Million neuer Wähler um die Fahne der fortschrittlichen Volkspartei geschart und allen Verdächtigungen zum Trotz die von uns immer vertretene Mittelstandspolitik unterstützt. Mögen immer weitere Kreise des Mittelstandes aus diesen Debatten lernen, wieviel wirksamer als Lamentieren und Petitionieren der Weg der Selbsthilfe ist. Mögen sie von ihren vorgeblichen Hauptfreunden, den Agrariern lernen, daß am Anfang des Erfolges die Organisation steht. Nun fehlt es ja heute nicht an Organisationen im Handwerk und unter den selbständigen Kaufleuten. Im Gegenteil, man kann sich in der Vielheit und Unterschiedlichkeit all der Mittelstandsprogramme der vielen Gruppen und Grüppchen nicht mehr zurecht finden: daraus entsteht dann die Vielheit der taktischen Grundsätze in mittelstandsfreundlichen Forderungen, die wir hier in diesen Tagen Exzesse feiern sahen. Einheit tut not. Der Hansa-Bund hat solch einen verdienstlichen Organisationsversuch unternommen.

Der neue Mittelstand hat sich diese Erkenntnis schon viel besser zunutze gemacht. Es ist sozusagen geboren mit dem Organisationsgedanken, entstanden im Organisationszeitalter. Er hat blühende Berufsvereine geschaffen. Aber dazu ist erforderlich, Sicherung und Ausbau des Koalitionsrechts, die sozialpolitische Forderung des Tages. Der Staatssekretär hat uns neulich gewarnt vor einer gesetzlichen Neuregelung des Koalitionsrechts — quieta non movere! Aber die Praxis des wirtschaftlichen Lebens redet eine andere Sprache. Gehen Sie hinein in die Gewerkschaftsversammlungen der Arbeiter, in die Vereinsversammlungen der kaufmännischen und technischen Angestellten und hören Sie die ständigen Klagen über grobe Verstöße gegen das Koalitionsrecht, den gesetzwidrigen Mißbrauch des wirtschaftlichen Uebergewichts, Zwang zum Austritt aus der Organisation, dann werden Sie die Lust verlieren, dem Staatssekretär zu folgen und die Entwicklung abzuwarten. Die von den Konservativen gewünschte „Reform" des Koalitionsrechts freilich können wir nicht mitmachen, und wir danken dem Staatssekretär für sein quod non! Eine solche Gesetzgebung bedeutet Gefährdung des Koalitionsrechts und würde viel unerfreulichere Zustände in den modernen Wirtschaftskämpfen herbeiführen. Die heutige Zersplitterung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung ist schon bedauerlich genug.

Dagegen liegt uns die Förderung der Tarifbewegung und Schaffung von Einigungsämtern mit obligatorischem Verhandlungszwang sehr am Herzen. Wir sehen darin nicht eine Garantie des sozialen Friedens, aber den Zustand des bewaffneten Friedens, der dem ewigen qui vive!-Rufen des vertragslosen Zustandes weit vorzuziehen ist. Solange freilich den zwischen den Organisationen abgeschlossenen Friedensverträgen keine gesetzliche Bindungskraft gegeben wird und sie ausschließlich auf Vertragstreue beruhen, haben sie nur beschränkten Wert, es bleibt das Mißtrauen. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine kann der Staatssekretär ja jeden Augenblick hier im Reichstage haben, er braucht nur ernstlich zu wollen. Wenn wir, wie er empfiehlt, auf die Judikatur des Reichsgerichts warten sollen, dann brauchten wir die sozialpolitische Gesetzgebung überhaupt nicht weiter zu betreiben. Auch die Schaffung von Einigungsämtern mit obligatorischem Verhandlungszwang lehnt der Staatssekretär ab. Er beruft sich auf die guten Erfolge, die in der jüngsten Vergangenheit einige solcher frei gebildeten Einigungsinstanzen unter behördlicher Mitwirkung gehabt haben. Diese Erfolge sollen nicht geleugnet werden, und wir danken dem Staatssekretär für sein zugesagtes Entgegenkommen in künftigen ähnlichen Fällen. Aber nach englischem Beispiel sollte er nicht zusehen, wie die Dinge sich von selbst entwickeln, die Regierung sollte sich ihres Einflusses nicht freiwillig begeben. Es handelt sich vor allem auch um die Verhütung zahlreicher kleinerer Kämpfe durch Schaffung einer gesetzlichen Handhabe zu Einigungsverhandlungen.

Ein Schulbeispiel aus dem praktischen Leben ist augenblicklich der Kampf auf der Schichau-Werft in Elbing und Danzig. Schon im vorigen Jahre hat die Verwaltung in Danzig jede Verhandlung mit den Arbeitervertretern aufs schroffste zurückgewiesen, uneröffnet die ihr überreichten Arbeiterforderungen zurückgegeben, jede Vermittlung von privater Seite, auch des Oberbürgermeisters von Danzig, schroff abgelehnt, die streikenden Arbeiter und ihre Familien rücksichtslos aus den Werftwohnungen exmittiert; auch diesmal scheint man in derselben rücksichtslosen Weise vorzugehen. Das schafft Erbitterung unter den Arbeitern, ertötet jede Arbeitsfreudigkeit und wandelt auch die sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen in drückende Ketten. Es widerspricht den guten Sitten, die sich allmählich im wirtschaftlichen Kampfesleben herausgebildet haben. Wie anders wäre der Verlauf, wenn wir in Danzig und Elbing Einigungsämter mit Verhandlungszwang hätten! Leider ist der Fall nicht vereinzelt. Im Bergbaurevier an der Ruhr ist das vielfach so. Solche Fälle machen Aufklärung der öffentlichen Meinung und Beschleunigung der sozialpolitischen Gesetzgebung zur Pflicht. Und deshalb bedauere ich die Ausführlichkeit dieser Debatte nicht. Möge sie allen erwerbstätigen Schichten neue Anregung geben und die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unseres Vaterlandes fördern. (Lebhafter Beifall links.)

Mit dieser Rede ist die achttägige sozial- und wirtschaftspolitische Debatte beim Gehaltstitel des Staatssekretärs des Innern beendet. Das Gehalt wird bewilligt. Die Abstimmung über die 76 zu diesem Titel vorliegenden Resolutionen wird in der dritten Lesung des Etats erfolgen.

Bei dem Titel, der Zuschüsse für internationale Ausschüsse verlangt, tritt Abg. Peus (Soz.) für ein internationales Weltsprachenamt ein. Es könne auch einmal etwas für das Esperanto geschehen.

Abg. Dahlem (Zentr.) beklagt sich über die Rauchentwicklung der Rheindampfer, die die Wein- und Obstanlagen schädigten.

Das Haus vertagt sich. Freitag 1 Uhr: Präsidentenwahl und Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 5¼ Uhr.

51. Westfälischer Provinziallandtag.

Fünfte Vollsitzung des 51. Westf. Provinziallandtages.

Münster, 6. März.

Präsident Freiherr **von Landsberg** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten. Es liegen zur Beratung nur Haushaltspläne vor. Abg. Freiherr **von Fürstenberg-Coesfeld** berichtete über den Haushaltsplan des Landesmeliorationsfonds, der mit 117 465 M für 1912 und 116 565 M für 1912 abschließt. Das Haus nimmt den Plan an. Ferner berichtet derselbe Abgeordnete über die Verwaltung des Westfonds, der in beiden Jahren mit 410 000 M abschließt. Die Vorlage wird angenommen. Schließlich berichtet Freiherr von Fürstenberg noch über den Paderborner Meliorationsfonds, abschließend für 1912 mit 5016 Mark, für 1913 mit 5138 M. Der Fonds wird aussprachelos genehmigt. Abg. Bürgermeister **Delius-Siegen** berichtete über den Haushaltsplan der Provinzialheilanstalt zu Marsberg, der für 1912 mit 571 200 M, für 1913 mit 567 400 abschließt. Das Haus genehmigt ihn. Der Haushaltsplan der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt zu Eickelborn, über den ebenfalls Abg. Delius Bericht erstattete, schließt für 1912 mit 705 000 M, für 1913 mit 770 300 M ab. Er wird genehmigt. Abg. **Graf von Korff-Schmiesing-Halle** erstattet Bericht über die Haushaltspläne des Unterstützungsfonds für entlassene hilfsbedürftige Geisteskranke und des Fonds für Unterstützung bedürftiger Pfleger. Beide werden ohne Aussprache angenommen. Abg. Freiherr **v. Schorlemer-Overhagen-Lippstadt** erstattet Bericht über den Haushaltungsplan des Provinzial-Arbeitsausschusses zu Benninghausen, der für 1912 mit 444 000 M, für 1913 mit 385 800 M abschließt. Er wird genehmigt. Der Haushaltsplan des Gutes Eickelborn-Benningsen-Ostinghausen schließt für 1910 mit 355 065 M, für 1913 mit 287 965 M ab. Ebenfalls berichtet Freiherr von Schorlemer über den Stammfonds der Winckeschen Provinzial-Blindenanstalt. Abg. **Fürst zu Salm-Horstmar-Münster** berichtet über die Haushaltspläne der Provinzial-Blindenanstalten zu Soest und Paderborn. Es schließen ab Soest für 1912 mit 85 100 Mark, für 1913 mit 78 400 M, Paderborn für 1912 mit 53 200 Mark, für 1913 mit demselben Betrage.

Abg. **Sternenberg-Schwelm** erstattet Bericht über den Haushalt der Landesbank, der von den Umsätzen abgesehen mit 857 100 M für 1912 und mit 872 100 M für 1913 abschließt.

Abg. Oberbürgermeister **Cuno-Hagen**: Die Landesbank hat sich ausbedungen, daß die Tilgung der angeliehenen Darlehen in halbjährlichen Raten erfolgt, die Zinsen aber vom Anfange des Jahresbestandes bezahlt werden müssen. Das heißt, die Landesbank steckt die Zinsen vom Kapital ein, das ihr schon zurückbezahlt ist. Es können dabei in den letzten Tilgungsjahren ganz erhebliche Zinsgewinne für die Landesbank herauskommen. Die Berechnung sei daher für die Landesbank sehr einfach. Solche Gründe dürften aber dabei nicht angegeben werden, wenn es sich um die Interessen der Anleihenehmer handele. Er bitte, eine Aenderung des Verfahrens eintreten zu lassen.

Landesbankdirektor **Krönig**: Die Frage sei schon früher erörtert worden. Sämtliche großen Institute, die sich mit Amortisationsdarlehen beschäftigten, hätten die gleiche Uebung. Es käme ja unter Umständen ein großer Betrag an Mehrzinsen heraus. Aber diese erhöhten Tilgungssätze träten nur in den letzten Tilgungsjahren hervor. Es liege in dem heutigen Verfahren ein Vorzug für die Landesbank, die sonst kaum die komplizierte Berechnung erledigen könne, die durch einen halbjährlichen Wechsel hervortreten würde. Wenn die Ueberschüsse der Landesban allmählich gestiegen seien, müsse er darauf hinweisen, daß das früher nicht der Fall gewesen sei. Die Umsätze seien entsprechend gewachsen. Sie stiegen jährlich um 20 bis 25 Mill. Dadurch würde die Steigung des Verdienstes schon allein hervorgerufen und nicht durch das von Oberbürgermeister Cuno bemängelte Verfahren.

Abg. Oberbürgermeister **Cuno-Hagen** erwidert, daß früher die Bedingungen der Landesbank noch ungünstiger gewesen seien. Man könne ja die Tilgungsraten einfach am Schluß des Jahres zahlen. Dieser Verfahren wäre für die Landesbank nicht erschwerend.

Der Landesbankdirektor tritt auch dem entgegen.

Der Haushalt wird hierauf angenommen.

Abg. **Sternenberg-Schwelm** berichtet sodann weiter über den Haushalt der Westfälischen Provinzialfeuersozietät, der mit 535 325 M für 1912 und mit 539 773 für 1913 voranschlagt ist, wobei jedoch etwaige Gewinne einstweilen nicht eingeschlossen werden, sondern erst nachträglich erledigt werden.

Abg. Freiherr **von Oer** kommt bei dieser Gelegenheit auf den Beschluß des Ausschusses zurück, nach dem die Provinzialfeuersozietät gebeten werden soll, auch die Versicherung einzelner Waldbestände von Besitzungen, die sonst nicht bei der Sozietät versichert sind, in Erwägung zu ziehen. Hierauf wird der Haushaltsplan genehmigt.

Abg. Landrat Graf **von Merveldt** berichtet über den Haushalt für das Landarmenwesen, der für 1912 mit 4 369 700 M und für 1913 mit 4 536 900 M abschließt. Der Haushalt wird genehmigt.

Abg. Graf **von Korff-Schmiesing-Halle** berichtet über den Haushaltsplan der Provinzialheilanstalt zu Münster, der für 1912 mit 615 000 M und für 1913 mit 540 800 M abschließt. Ferner berichtet der Abgeordnete über die Provinzialanstalt St. Johannisstift zu Niedermarsberg. Sie schließt ab für 1912 mit 422 700 M und für 1913 mit 355 300 M. Die Haushaltspläne werden ohne Aussprache angenommen. Abg. Oberbürgermeister **Graff-Bochum** erstattet Bericht über den Haushaltsplan der Provinzialhebammenlehranstalt zu Paderborn und zu Bochum. Es schließt ab Paderborn für 1912 mit 101 000 M und für 1913 mit 94 400 M, Bochum für 1912 mit 153 300 M und für 1913 mit 154 700 M. Die Haushaltspläne werden ohne Aussprache genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen vormittag 11 Uhr.

Letzte Nachrichten.

(Telegramme.)

Die Präsidentenwahl.

Berlin, 8. März. Das Zentrum hielt gestern nach Schluß der Plenarsitzung eine Fraktionssitzung ab, um Stellung zu der heute stattfindenden Neuwahl des Reichstagspräsidiums zu nehmen. Die Sitzung war nur von kurzer Dauer, und über ihr Ergebnis wird Stillschweigen bewahrt. Die Nationalliberale Fraktion hält erst heute vormittag die entscheidende Sitzung ab. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, wird, wenn überhaupt noch vor Beginn des Wahlaktes eine Klärung zu erwarten ist, diese erst im letzten Augenblick eintreten. Am wahrscheinlichsten aber ist, daß es der Wahlhandlung selbst vorbehalten bleibt, der Wahlkonstellation ein Ende zu bereiten.

Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

Berlin, 8. März. Gestern mittag hatte der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, alle Reichstagsabgeordneten, die den Bergarbeitern nahe stehen, zu einer Besprechung zu sich gebeten. An den Konferenzen nahmen teil die Abgeordneten Behrends (W. Vgg.), Giesberts (Ztr.), Sachse (Soz.), Sczowinski (Pole) und der frühere Abg. Hue. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Es verlautet aber, daß von den Teilnehmern an der Konferenz der Standpunkt vertreten werde, daß der einzige gangbare Weg, um den Ausbruch des Streiks zu vermeiden, der sei, daß die Regierung die Grubenbesitzer veranlasse, ihrerseits die Arbeiterausschüsse einzuberufen, um eine bindende Vereinbarung zwischen ihnen herbeizuführen. Andererseits würde jedenfalls der Streik unvermeidlich sein. Man rechnet damit, daß von 350 000 Arbeitern am Sonntag 150 000 die Arbeit niederlegen werden.

Der Bakteriologe Dr. Schütze †.

Berlin, 8. März. Professor Dr. Albert Schütze, der Bakteriologe des Moabiter Krankenhauses, der seit Ende Januar mit der deutschen Expedition vom Roten Kreuz in Tripolis weilt, ist dort an Typhus gestorben.

Steinbombardement auf einen D-Zug.

Eschweiler (Rhld.), 7. März. Heute vormittag wurde von einer Anzahl halbwüchsiger Burschen ein regelrechtes Steinbombardement auf den sogenannten Londoner D-Zug eröffnet, wodurch zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert und eine Anzahl Reisende durch Glassplitter verletzt wurden. Die Polizeibehörde wurde von dem Anschlag verständigt. Die Staatsanwaltschaft setzte eine namhafte Belohnung auf die Ergreifung der Täter aus.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 8. März. Wochen-Spielplan des Stadttheaters. Sonntag, 10. März: „Der Kellermeister". — Montag, 11. März: „Hinauf zur Ehe". — Dienstag, 12. März: „Bummelstudenten". — Mittwoch, 13. März: „Die Zwillingsschwester" (Gastspiel Agnes Sorma). — Donnerstag, 14. März: „Eva". — Sonnabend, 15. März: „Polnische Wirtschaft".

Vorverkauf in Herford bei Clemens Zintl, Kurfürstenstr.

Hemer, 6. März. Der 16jährige Bürolehrling Dahlhaus spielte mit einem Terzerol. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem Unvorsichtigen in den Unterleib, wo sie eine dreimalige Darmzerreißung herbeiführte. Die sofortige Operation war ohne Erfolg. Nach großen Schmerzen erlag der junge Mann den Verletzungen.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines

Herford, 8 März.

— **Vor hundert Jahren.** Heute vor 100 Jahren begannen Napoleons Kriegsrüstungen in unseren deutschen Gauen ein beschleunigtes Tempo anzunehmen. Auf den großen Etappenstraßen Wesel—Berlin—Stettin — Marienburg, Mainz — Cüstrin — Posen, Danzig resp. Thorn—Warschau, Mainz—Bromberg, Leipzig — Glogau, Posen—Warschau, Innsbruck—Nürnberg—Bamberg—Mainz entwickelte sich ein reges militärisches Leben. Dem Marschall Davoust, dem Befehlshaber des 1. Korps, hatte Napoleon befohlen, sich nach Stettin zu begeben. Gerade heute vor hundert Jahren, am 8. März 1812 traf Davoust, der Herzog von Auerstädt und Fürst von Eckmühl, der Abkömmling eines alten burgundischen Grafengeschlechtes, in Stettin ein, um für sein Korps die letzten Vorbereitungen für den Kampf mit Rußland zu treffen. Mit bangen Gefühlen sahen die Stettiner diesen tüchtigsten, aber auch strengsten und rücksichtslosesten der napoleonischen Marschälle sein Hauptquartier in ihren Mauern aufschlagen, denn nun mußte herangeschleppt werden, was zur Unterhaltung seines ca. 66 000 Mann zählenden Korps erforderlich war. Dieses Davoust'sche Korps war fraglos das kriegstüchtigste der „großen Armee". Es umfaßte 81 französisch-italienische und holländische Bataillone, aber auch ein portugiesisches, ein mecklenburgisches und ein hessisches Regiment. So bekamen denn auch die Gaue um die Odermündung herum ein buntes Völkergemisch zu sehen. Norddeutsche Laute mischten sich mit süddeutschen und holländischen, mit französischen, italienischen und portugiesischen. Für Stettin und ganz Pommern kam nun vor hundert Jahren eine Zeit harter Bedrängnis, schwerer Lasten. Wie groß und schwer diese Lasten waren, möge daraus erhellen, daß die Stadt Lauenburg in Pommern, die vor hundert Jahren kaum 200 Häuser zählte, im Laufe der ersten neun Monate des Jahres 1912 nicht weniger denn 65 000 Mann zu beherbergen hatte. Ueber Rußland braute sich vor 100 Jahren ein schweres Ungewitter zusammen, aber es sollte nicht vernichten Rußland, sondern den großen Korsen mit seiner großen Armee.

— **Die Lohnbewegung im Schneidergewerbe.** Von der Generalaussperrung der Schneidergesellen, die kommenden Sonnabend in Berlin und 157 deutschen Städten erfolgen soll, wird auch Bielefeld insofern betroffen, als die dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe angehörigen Bielefelder Meister ihre Gehilfen an diesem Tage ebenfalls aussperren werden.

— **Der neue Sommerfahrplan** weist verschiedene Verbesserungen auf, die von der Handelskammer zu Bielefeld bei der Eisenbahnverwaltung beantragt worden sind. Zu diesen Verbesserungen gehört 1. die Erhaltung des direkten Schnellzugsverkehrs von Berlin nach Vlissingen über Bielefeld; 2. die Durchführung des Personenzuges 582 (Herford ab 5.00 Uhr nachmittags) bis Altenbeken; 3. die Einlegung eines neuen Personenzuges 588 von Herford nach Lage (Herford ab 5.36 Uhr vormittags, Lage an 6.08 Uhr) und Beginn des Zuges 569 a W Sylbach—Herford in Lage; 4. die Wiedereinlegung der Eilzüge 51 und 52 auf der Strecke Hannover—Altenbeken; 5. das Anhalten des Eilzuges 66 der Strecke Hannover—Altenbeken in Steinheim i. W.; 6. Verbesserung der Zuverbindungen auf der Strecke Holzminden—Altenbeken. Diese Verbesserungen bestehen in der Einlegung folgender neuen Züge: Pz. 369 Ottbergen—Holzminden im Anschluß von Pz. 280 von Northeim, Pz. 370 Holzminden—Altenbeken zum Anschluß an Eilz. 197 nach Kassel und 594 nach Paderborn Pz. 371 Altenbeken—Holzminden zum Anschluß an D-Zug 29 nach Berlin, Pz. 372 Holzminden—Altenbeken zum Anschluß an Eilz. 49 nach Warburg, Pz. 367 Paderborn—Altenbeken im Anschluß von Pz. 677 von Brilon und 714 von Lippspringe, Pz. 656 a S Altenbeken—Paderborn im Anschluß von Pz. 354 von Holzminden an Sonn- und Feiertagen; 7. die Einlegung eines beschleunigten Personenzugpaares 696/697 auf der Strecke Bielefeld—Paderborn; 8. die Wiedereinführung des Personenzugpaares 641/642 zwischen Soest und Lippstadt und der Triebwagen 643/644 Soest—Lippstadt; 9. die Durchführung des Personenzuges 387 Münster—Rheda bis Lippstadt; 10. das Anhalten des Zuges 611 Osnabrück-Bielefeld in Künsebeck.

— **Die Telephonnummer als Telegrammadresse.** Die englische Postbehörde beabsichtigt, in nächster Zeit eine nachahmenswerte Neuerung einzuführen. Die Postbehörde beabsichtigt nämlich, die Telephonnummer der Teilnehmer am Telephonnetz als gleichzeitige Telegrammadresse für den Betreffenden gelten zu lassen. Die Neuerung wäre auch in Deutschland sehr angebracht

— **Gedenktage:** 8. März. 1904 Erscheinen der spanischen Flotte vor Wladiwostock. 1901 gest. Freiherr von Stumm-Halberg, bek. Großindustrieller. 1897 gest. Emil Rittershaus, bek. lyrischer Dichter. 1841 gest. Christoph August Tiedge zu Dresden, bek. deutscher Dichter.

— **Die Schützengesellschaft-Herford** veranstaltet eines der beliebten Konzerte der städtischen Kapelle am Sonntag nachmittag auf dem Berge. Siehe Anzeige.

— **Handels- und Gewerbe-Verein.** Die erste Monatsversammlung des Vereins fand am Mittwoch abend statt und war gut besucht. Die Neuregelung der Sonntagsruhe und verschiedene Verkehrsfragen gaben zum Meinungsaustausch Anlaß.

— **Donna Diana**, das feinsinnige Kostümlustspiel des spanischen Klassikers Moreto, wird, wie schon mitgeteilt, morgen im Stadttheater gegeben. Es bedeutet dieses ein Ereignis für unsere Bühne. Das graziöse Liebesspiel ist mehr als 250 Jahre alt und wird doch so lange jung bleiben, wie die rätselhaften Launen und tückischen Schliche Cupidos, größeren Philosophen als der schönen Diana Herzeleid schaffen. Die großen Vorzüge des als klassisch geltenden Stückes, seine psychologisch feine Anlage, der flotte Aufbau der Szenen, die wie Florettblitze schillernden gedankenreichen Verse tun immer ihre Wirkung und haben ihm einen festen Platz im Spielplan der besten Bühnen gesichert. Ein bedeutender äußerer Reiz erwächst der Komödie in der Paraderolle der Diana, die unserem Frl. Güldener, eine gewiß sehr willkommene und dankbare Aufgabe bieten wird. Der Sonntag bringt Reinhards Operettenschlager „Das süße Mädel".

— **Professor Bock aus Marburg** hält Sonntag nachmittag seinen dritten und letzten Vortrag über „Moderne Kunst". In den beiden ersten Vorträgen hat sich der Redner durch seine glänzende Vortragsweise viel Freunde verschafft. In höchst fesselnder Weise wußte er darin die abnormen und ungesunden, von allen bisherigen abweichenden Kunstzustände des neunzehnten Jahrhunderts, den Kampf der schöpferischen Kunst gegen die akademische Kunst zu schildern. Er gab dann ein Bild von der Schöpfung und Weiterentwicklung der deutschen Malerei, namentlich in Bildnis und Landschaft. Im Mittelpunktpunkt stand Menzel, der erste Meister der Wirklichkeitskunst. Der dritte Vortrag wird die Haupterscheinung der übrigen modernen Wirklichkeitskunst wie Hodler und Klinger behandeln.

— **Im Lichtspielhaus** wandert heute zum letztenmal die „Verräterin" über die Bühne, Asta Nielsen feiert unter diesem Deckmantel ihre neuesten Triumpfe. Ab morgen wechseln Dramen, Naturaufnahmen und Humor sich in neuem Programm ab, besonders anziehend soll das Sensationsdrama „Krone und Fessel" wirken.

— **Die Viktoria-Lichtspiele** zeigen Sarah Bernhard in ihrer Glanzrolle als Kameliendame. Es ist gewiß nicht ohne Interesse diese berühmte Schauspielerin sehen zu können. Der weitere Spielplan bringt noch eine ganze Reihe sehenswerter Nummern. Heute zum letztenmal „Comtesse und Diener."

·/· **Polizeihundverein.** In der gestern im Bürgerverein stattgefundenen Versammlung wurden folgende Herren zu Vorstandsmitgliedern gewählt: 1. Vorsitzender Bürgermeister Dr. Heß, 2. Vorsitzender Polizei-Inspektor Lüken, 1. Schriftführer Magistrats-Sekretär Fricke, Stellvertreter Fabrikant P. Weihe, Kassierer W. Werner, Beisitzer Dr. med. Schöning und Dressurleiter Polizeisergeant Schultz. Die Zahl der Mitglieder beträgt 88. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 6 Mark festgesetzt und beschlossen, dem Polizeihundverein Hagen beizutreten. Nach den in der gestrigen Sitzung angenommenen Satzungen bezweckt der Verein a. Zucht und Dressur rassereiner Polizeihunde, b. Belehrung der Mitglieder über Zucht und Dressur von Polizeihunden, c. Unterstützung der Mitglieder bei Beschaffung rassereiner Hunde und d. Veranstaltung von Prüfungen.

— **Die Heilsarmee** feiert, so schreibt man uns, in der Woche vom 9. bis 16. März ihre alljährlich Selbstverleugnungswoche, in der jedes Mitglied dieser Gemeinschaft auf ein entbehrliches Genußmittel verzichtet und das hierdurch ersparte Geld den Kassen der Heilsarmee zuführt. Die Heilsarmee verwendet das so zusammengekommene Geld zur einen Hälfte für die Mission, zur anderen zur Unterstützung ihrer Arbeit in Deutschland. Für England wird von dem ganzen gesammelten Gelde wie von allen Einnahmen der Heilsarmee in Deutschland, nicht ein roter Pfennig verwandt.

— **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Amtsrichter Dr. Hof den Vorsitz. Als Schöffen waren einberufen Oberlehrer Professor Fulda und Kaufmann Ebmeyer, beide von hier. Die Amtsanwaltschaft wurde durch Amtsanwalt Behre vertreten. Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Der Knecht Gustav P. hier war in eine Polizeistrafe von 3 Mk. genommen, weil er am 9. Dez. v. J. abends mit seinem Fuhrwerke mehrere Straßen der hiesigen Stadt befahren hatte, ohne eine hellbrennende Laterne angebracht zu haben, außerdem im Gehrenberge im starken Trabe. Der hiergegen erhobene Einspruch wurde verworfen. — Der Kolon O. gut. Br. von Hücker-Aschen hatte ein Strafmandat von 1 Mk. erhalten, weil er an einem Sonntag Vormittag während des Hauptgottesdienstes seine Schweineweide repariert und somit eine öffentlich bemerkbare Arbeit verrichtet haben sollte. Auf den hiergegen erhobenen Einspruch wurde er freigesprochen. — Der Arbeiter Josef L. von hier hatte seinen Wohnungswechsel nicht angemeldet und war deshalb in eine Polizeistrafe von 2 Mk. genommen, welche infolge der beantragten gerichtlichen Entscheidung auf 1 Mk. ermäßigt wurde.

|| **Löhne**, 7. März. Prämie. Dem Fräulein Lisette Korte, welche in der Familie Landwirt Stuke Nr. 2 Bischofshagen 10 Jahre lang im Dienste gestanden und sich durch Treue und Fleiß ausgezeichnet hat, wurde vom Kreise Herford ein Ehrengeschenk von 30 Mark nebst einem Diplom überwiesen.

|| **Gohfeld**, 7. März. Enteignung. Der Plan für das zur Durchführung des 3. und 4. Gleises von km 80,6 bis 83,0 der Bahnstrecke Minden-Löhne zu enteignende oder dauernd zu beschränkende, in der Gemeinde Gohfeld belegene Grundeigentum liegt vom 9. bis 23. d. M. beim Gemeindevorsteher in Gohfeld aus. Einwendungen sind beim Herrn Amtmann in Löhne anzubringen.

Wallenbrück, 7. März. Der Landwirt Wilhelm Koch in Wallenbrück 3 erlitt am Montag einen bedauerlichen Unfall. Koch war im Begriff, Stroh von der sogenannten Hiele zu holen, er stieg dieserhalb auf eine vor der Hiele befindliche Kuhkrippe und fiel plötzlich rücklings auf die Tenne und zog sich eine Gehirnerschütterung zu.

Vlotho, 6. März. (Besitzwechsel.) Das Geschäftshaus des Sparkassen-Rendanten Heinrich Heitmann an der Langestraße hat der Kaufmann Artur Stickdorn hierselbst zum Preise von 20 000 Mark käuflich erworben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Es wird gewiß mancher unserer Leserinnen lieb sein, zu erfahren, daß die seit Jahren bewährten und wegen ihrer Zuverlässigkeit bevorzugten Blank's Schnittmuster bei der Firma **Hermann Herzfeld, Herford** erhältlich sind. Zur Auswahl der Schnitte dient das reichhaltige Blank's Modenalbum (60 Pfg.): es zeigt, in Gruppen geordnet, alle erdenklichen Modelle für Haus, Straße, Gesellschaft, Reise, Sport, sodaß es leicht ist, eine in jeder Weise befriedigende Wahl zu treffen. Wir verweisen auf die betr. Anzeige in diesem Blatte.

Witterungsbericht vom 8. März.
Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 2,3°
Höchste Temperatur des Vortages: 8,4°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 1,7°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 756,3 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 762,8mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr: 5,0 mm
Wind: SO². Wetter: Veränderlich und aufklarend
Wetteraussicht für den 9. März.
Wieder veränderlich, später Regen, auffrischende Winde, milder.

Aufruf!

Das Musikleben unserer Stadt

weist eine Lücke auf. Es fehlt neben den Veranstaltungen des Musikvereins an Volkskonzerten auf künstlerischer Grundlage. Nur ab und zu sind derartige Volkssymphonie-Konzerte von der Bielefelder städt. Kapelle veranstaltet worden. Stattdessen sollen die Konzerte jetzt mit unserer städtischen Kapelle versucht werden. Sie muß dazu in zahlreichen Proben gründlich durchgebildet, durch hiesige Kunstfreunde und auswärtige Gäste verstärkt werden, und außerdem muß regelmäßig ein Solist zugezogen werden.

Dieser Gedanke, all das Schöne und Erhebende aus der Musik, das heute noch den weitesten Kreisen des Bürgertums verborgen bleibt, volkstümlich zu machen, etwas Kunstbegeisterung auf all' die Vielen zu übertragen, die heute noch abseits stehen, ist gewiß schön und förderungswert.

Aber das Risiko ist zu groß. Jedes Konzert wird trotz größten Sparsamkeit fast 600 Mark Unkosten verursachen und, falls nicht ein unerwarteter Besuch kommt, ein größerer oder kleinerer Teil davon ungedeckt bleiben. Denn die Eintrittspreise müssen niedrig gehalten werden, um den Charakter des Volkskonzertes zu wahren. 1.25 Mark und 75 bezw. 50 Pfg). Es muß deshalb an alle Musikfreunde der Stadt die dringende und herzliche Bitte ergehen, durch Zeichnung eines Sicherheitsstockes die Sache zu unterstützen. Er soll nötigenfalls zu Händen des unterzeichneten Ausschusses gezahlt werden, der bereit ist, die geschäftliche Behandlung des Unternehmens zu überwachen.

Die künstlerische Durchführung und Leitung liegt in den Händen des Herrn Quest.

Busse, 1. Bürgermeister, J. Elsbach. Eßmann. Dr. Heß.
Siebert. P. Weihe. Viele

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten



Gratis wertvolle **Prämien**

Prämienverzeichnisse überall umsonst erhältlich.

Hansa-Backpulver

verdient wie kein anderes das Vertrauen aller klugen und vorsichtigen Hausfrauen, weil es von unübertrefflicher Qualität ist und unbedingte Sicherheit verbürgt.

Fordern Sie im eigenen Interesse Marke Hansa — die Vertrauensmarke.

General-Vertretung

für eine großartige amerikanische Erfindung ist noch für diesen Bezirk zu vergeben. Reiner Kassa-Artikel. Kapital nicht erforderlich, nur Fleiß und Energie. Viele dauernde Nachbestellungen. Jahrelang bewährte Vertriebsart. Bereits tausende von Kunden erworben. Franko-Lieferung. Reklame-Unterstützung. Für den gr. Umsatz haben wir Prämien bis 1000 Mark ausgesetzt. Keine Agentur versäume im eig. Interesse die ausführliche Vertriebsaufstellung zu verlangen. Sofort schreiben. Inserat erscheint nur einmal.

Chemische Industrie Eßlingen a. N.

Faßlint Bolz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Progr. frei.

Standesamt Amt Gohfeld.

Nachrichten vom 1. bis 29. Februar.

Geburten:

Ein Sohn dem Tischler Wilhelm Havenschild-Melbergen, Fabrikarbeiter Friedrich Fischer-Melbergen, Monteur Albert Gruel-Melbergen, Schneidermeister Hugo Hellwig-Bischofshagen, Handarbeiter Friedrich Frann-Melbergen.

Eine Tochter dem Knecht Hermann Hartwig-Bischofshagen Apotheker Paul Haarbeck-Bischofshagen, Badearbeiter Hermann Müller-Melbergen, ferner ein uneheliches Kind.

Aufgebote:

Fabrikarbeiter Gustav Nowack-Depenbrock mit der Dienstmagd Marie Rolfsmeier-Depenbrock, Landwirt Julius Blomeyer-Hovedissen in Lippe mit der Witwe Anna Klausmeier geb. Fehring-Bischofshagen, Tischler Karl Laag-Melbergen mit der Schneiderin Karoline Begemann-Depenbrock.

Eheschließungen:

Rangiermeister Karl Usling-Löhne königlich mit der Witwe Berta Ostermann geb. Kaiser-Bischofshagen, Schlossermeister Friedrich Strathmann-Bischofshagen mit der Wirtschafterin Hedwig Fröschl-Bielefeld.

Sterbefälle:

Anna Karoline Kassing-Bischofshagen 1½ Jahr alt, Katharine Luise Kruse geb. Stucke-Melbergen 59 Jahre alt, Anne Marie Christine Luise Elstermeyer-Bischofshagen 57 Jahre alt, Erna Sophie Christine Minna Withus Depenbrock 2 Monate alt, Landwirt Heinrich Kar Christian Kölling-Bischofshagen 49 Jahre alt, Landwirt Johann Friedrich Wilhelm Kuhlmann-Bischofshagen 81 Jahre alt, ferner eine Totgeburt.

Jungen und **Mädchen**

welche zu Ostern aus der Schule entlassen werden, stellen wir zur Erlernung der Weberei bezw. Spulerei bei sofort. Vergütung ein

Knemeyer & Co.
Buntweberei, Goebenstraße 31.

Kindermädchen

welches zu Hause schlafen kann, sofort für ganze Tage gesucht. Anmeldungen Hausstr. 7, I. Et. od. vorm. in der Geschäfts d. Ztg.

Auswärtige Beamtentochter wünscht per sofort in Herford Aufnahme in besserem Haushalt zwecks 1381
Erlernung des Kochens.
Genaue schriftl. Off. erb. unter G. B. an die Exp. d. Bl.

Sofort einen 1382
Hausknecht
nicht unter 16 Jahren gesucht. Solcher, der mit Pferden umgehen kann, bevorzugt.
Gustav Beckmann, Johannisstr. 35.

Gelernter Färber
für unsere Färberei gesucht.
J. F. Höpker Söhne.

Freibank (Markthalle)
Morgen nachmittag 2 Uhr:
Schweine-Fleisch.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die sich stets wiederholenden Beschädigungen unserer Baumpflanzungen bitten wir unsere Einwohnerschaft mitzuhelfen, daß Personen, welche in absichtlicher Weise Baumfrevel ausüben, der Polizeiverwaltung zur Anzeige gebracht werden. Wer einen Baumfrevel namhaft macht, dem zahlen wir eine Belohnung von 10 Mk. (nach Umständen mehr) aus.

Herford, den 28. Februar 1912.

Der Magistrat. Busse.

Ein Sohn ordentlicher Eltern kann bei uns zu Ostern in die
Lehre
treten. 1354
Gebr. Kröger, Möbelfabrik.

Verband der Deutschen Buchdrucker
Ortsverein Herford

Sonnabend, d. 9. März, abends 8 Uhr:
8. Stiftungsfest
bestehend in Konzert, Theater und Ball, im Lokale des Herrn Fritz Brinkmann (Renntor). Hierzu ladet freundlichst ein
Das Festkomitee.

Bekanntmachung.

Bei Beginn der Bauperiode wird allen Personen, welche beabsichtigen, Bauland zu erwerben, empfohlen:

Vor dem Ankauf sich schriftlich beim Magistrat zu erkundigen, ob Aussicht besteht, daß auf dem betreffenden Grundstück Bauerlaubnis erteilt wird und welche Bedingungen gegebenenfalls an diese geknüpft werden. Anstelle der Eingabe kann diese Anfrage auch in Form eines Protokolls auf dem Bauamtssekretariat niedergelegt werden. Auf etwaige nur **mündlich** erteilte Auskunft kann eine Rücksicht genommen werden.

Auch wird ersucht, zur Vermeidung von Zeitverlust und Weiterungen die Baugesuche so einzureichen, daß sie nach Form und Inhalt den Anforderungen der Baupolizei-Verordnung entsprechen.

Bei der Abnahme der Bauten haben sich ferner wiederholt grobe Verstöße gegen die Vorschriften der genannten Ordnung herausgestellt, deren Abstellung oft peinliche Verlegenheiten, ev. auch Verluste für Meister und Bauherrn verursacht.

Diese werden daher dringend ersucht, auch beim Bauen sich genau an die bestehende Ordnung zu halten.

Herford, den 7. Februar 1912.

Die Polizei-Verwaltung. J. V.: Busse.

Café Reichshof
Lübberstrasse 30
Sonnabend, den 9. d. M., abends 8 Uhr
Sonntag, 10. d. M., nachm. von 4 Uhr an
in den festlich dekorierten Räumen:
Grosses Künstlerkonzert.

Anhaltische **Bauschule Zerbst**
Lehrpl. kostenfr. durch die Direkt.
Gleichberecht. mit den Kgl. Preuss. Baugewerkschulen. Vom Verbande Deutscher Baugewerksmeister anerk.
Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztechn.
Beginn des Sommersemesters 10. April
Beginn des Wintersemesters 20. Oktbr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Bote.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

„Kornfranck"!

Ist Ihnen das Wort bereits geläufig? Mit „Kornfranck" ist eine neue Richtung geschaffen. „Kornfranck" ist eigenartig hergestellter Roggen-Malz-Kaffee. Die einfache Betrachtung des ungemahlenen „Kornfranck", sowie eine Kostprobe überzeugen Sie sofort, daß Sie ein neuartiges, appetitliches Erzeugnis vor sich haben, dem Sie uneingeschränktes Vertrauen schenken dürfen. „Kornfranck" im täglichen Gebrauch ist für Sie in mehr als einer Beziehung von Vorteil.

Siegerin
allerfeinste Süßrahm-Margarine, der beste unübertroffen feinste Ersatz für
Molkereibutter
in jeder Verwendungsart.
Höchste Auszeichnungen der Branche:
Goldene Medaille u. Ehrenpreis
Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Konditorei u. verw. Gewerbe Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden 1911
Palmato
allerfeinste vegetabile Margarine
Pflanzenbutter
ein vorzügliches Nahrungs- u. Genußmittel.
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
H. C. Mohr, G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld.

Victoria-Lichtspiele

Radewigerstr. 24 — Direction: K. HAASE.

Heute, Freitag, zum letzten Male:

Comtesse und Diener

Großer dramatischer Zweiakter.

Papa, warum hast du mich nicht lieb?

usw. usw.

Sonnabend | Sonntag | Montag

Nur **3** Tage!

Gastspiel der berühmtesten aller Schauspielerinnen:

Sarah Bernhardt

in ihrer Glanzrolle als

Margarete Gautier in

„Die Kameliendame"

Tadelloses Filmmaterial!

Der weise Kapitän Bernade

Lustige Komödie.

Gaumont Woche 7

Neue kinem. Wochenschau.

Vor der Küste von Maine

Herrliche Naturaufnahme.

Schlittschuhläuferwalzer

Ia. Tonbild.

Der untreiwillige Ohrenzeuge

Drama (Einlage).

Er will tanzen lernen

Humoreske (Einlage). 1365

Gesang-Verein „Lyra" (gegr. 1897)

feiert am **Sonntag, den 10. März** in den Räumen des Herrn **Fritz Brinkmann**, Rennbor unter gütiger Mitwirkung der Gesangvereine **„Herfordia"**, **„Harmonie"** u. **„Euterpe"** sein

15. Stiftungs-Fest

bestehend aus **Instrumental-, Vokal-Konzert und Ball.**

Kassenöffnung nachm. 4 Uhr. 1316

Freunde und Gönner des Vereins sind hierdurch freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft Herford.

Sonntag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr:

Konzert

der städtischen Kapelle.

Tageskarte: 40 Pfg., Fremde: 50 Pfg.

Dutzendkarten für die **Sonntagskonzerte 2.50 Mk.** nur für **Mitglieder** „übertragbar", sind in den Cigarrenhandlungen Gebr. Meyer, Bäckerstraße und Aug. Wessel, Gehrenberg zu haben. 1378

Der Vorstand.

Als besonders preiswert

empfehlen wir:

Ia. Weizenmehl	ℳ.	**15** ₰
Ia. Seifenpulver	4 Pak.	**22** ₰
Ia. Sparkernseife	à Paket	**30** ₰
Ia. blanken Soda	3 ℳ.	**9** ₰
Ia. Rüböl	Liter	**67** ₰
Ia. Backöl	Liter	**76** ₰
Ia. Sauerkraut	ℳ.	**20** ₰
Ia. eingemachte Bohnen	ℳ.	**28** ₰
Ia. Cocosfett	ℳ.	**58** ₰
Ia. Cacao	ℳ.	**65** ₰

Pflanzbohnen Pfd. 22 Pfg.

Sämtliche Sämereien

echt u. hochkeimend sind eingetroffen und verkaufen wir dieselben zum billigsten Preise.

Gebrüder Wolff

Alter Markt 11. Fernruf 684.

Cleverstolz

und

Vitello

Margarine

Stets frisch erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten: Van den Bergh's Margarine-Ges. m. b. H., Cleve

Cleverstolz ersetzt beste Meiereibutter

Vitello ist feinster Gutsbutter ebenbürtig

Beste u. billigste Bezugsquelle für

Betten

Da der Einkauf von Betten ganz besonderes Vertrauen erfordert, sei erwähnt, dass die von mir geführten Qualitäten Bettfedern u. Bettstoffe auf das peinlichste geprüft und gewählt worden sind.

Zu unbeeinflusster Prüfung stehen Proben kostenlos zur Verfügung.

A. Middelmann

Herford, Rennstrasse 32 u. 35.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

Kaufm. Verein Hamburg, Bezirk Herford.

Sonnabend, den 9. März

9. Stiftungsfest

in den unteren Räumen des Weinklubs.

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

M. 5.000.000.—

mündelsichere 4% Hannoversche Provinzialanleihe von 1912

eingeteilt in Stücke von M. 5000.—, M. 2000.—, M. 1000.—, M. 500.—, M. 200.— mit Zinsgenuss vom 1. April 1912 (verstärkte Tilgung u. Gesamtkündigung vor dem 1. Jan. 1920 ausgeschlossen).

Anmeldungen auf obige am Dienstag, den 12. März d. J. 1361

zum Kurse von 99,85%

zur Zeichnung gelangende Anleihe nehmen wir **provisionsfrei** entgegen.

Zeichnungen, welche unter Uebernahme einer Sperrverpflichtung übernommen werden, finden vorzugsweise Berücksichtigung.

Herforder Bank

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Konfirmandinnen-Hüte

empfehle

in grosser Auswahl zu sehr mässigen Preisen.

Hermann Heimann

Herford, Gehrenberg 22.

Eine Besitzung

Wohnhaus u. 2—3 Baupätze in der Nähe des Staatsbahnhofes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nachzufragen in der Exp. d. Ztg. unter 1386.

Gut möbl.

Wohn- und Schlafzimmer

mit voller Pension zum 1. April zu vermieten.

Hermannstraße 7.

Ein 1386

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten für 2 Herren.

Frau Oberschelp, Rennstr.

Suche auf sofort einen tüchtigen

Schneidergesellen

Karl Bieregge, Lübbertstr. 5, (Eingang Hollandstr.)

Feinste süsse Apfelsinen

Dtz. 30, 40 und 50 Pfg.

Feinste Messina-Blut-Apfelsinen

Dtz. 50, 70 und 115 Pfg.

Frische amerik. Aepfel

Stück 10, 15 und 20 Pfg.

Frische Weintrauben

Pfd. 50 Pfg.

Frische Bananen

St. 10 Pfg., 3 St. 25 Pfg.

Frische Zitronen

3 St. 20 Pfg.

Feinste Tafel-Feigen

Pfd. 40 und 80 Pfg.

Feinste Marocco-Datteln

Pfd. 40 Pfg.

Frischen Blumenkohl

St. 40 Pfg.

Frischen Weiss- u. Rotkohl

St. 45 Pfg.

Dicke Wurzeln (Möhren)

Pfd. 10 Pfg.

Frische Land-Eier

Pfd. 63 Pfg.

Feinste Süssrahm-Tafelbutter

sowie

hiesige Landbutter

wöchentlich 2 Mal frisch.

Aug. Böske

Göbenstraße.

Prima junges, fettes

Fleisch



sowie **Fleisch-, Block- und Sülzwurst, ff. Würstchen und Rauch-Fleisch** empfiehlt

Paul Oetzmann

Credenstr. 34. Pferdemetzgerei.

Ia. Candis-Honig

(vorzügl. Qualität) à Pfd. 40 Pf., 5 Pfd. 1.90 Mk. empfiehlt

Heinrich Nolting, Rennstraße.

Eine größere oder zwei kleine

Wohnungen

in abgeschlossener Etage, je drei Zimmer, zum 1. Oktober zu vermieten. 1348

Bäckerstr. 22.

---

1 oder 2 elegant möblierte

3 Zimmer

in der Nähe des Lübbertores in gutem Hause zu vermieten.

Nachzufr. in der Exp. d. Ztg.

Sonntag, den 10. März 1912, 5 Uhr im Stadttheater:

3. Vortrag von Prof. Bock-Marburg

über:

„Moderne Kunst", mit Lichtbildern.

Eintrittskarten zu 1.50 M. (für Schüler 50 Pfg.) sind in der Buchhandlung Meudhoff und an der Kasse zu haben.

Verein der Kunstfreunde.

Lichtspielhaus

vornehmste Lichtbühne Herfords. Alter Markt 4.

Die Verräterin.

Großes Kriegsdrama in 3 Akten unter Mitwirkung der Leibgardehusaren von Potsdam. **„Asta Nielsen"** in der Hauptrolle.

Indisches Blut.

Großer dramatischer Weltschlager in 3 Akten.

Außerdem das herrliche Gala-Programm.

Nur noch heute, welches niemand versäumen sollte.

Ab Sonnabend bis inkl. Montag:

Neuer, selten grossartig. Pracht-Spielplan.

Kunstfilm! Kunstfilm!

Krone und Fessel.

Wunderbares Sensationsdrama in 2 Akten.

Dankbarkeit des Mexikaners.

Spannendes Drama aus dem wilden Japan.

Motorbootrennen (wunderv. Naturaufnahme). Interessant und reich an aufregenden Momenten.

Lemke hat ein Auto.

Humoristischer Schlager.

Christians Hut. Posse, gespielt von L. Caralis.

Pathé Journal.

Neueste Ereignisse! Hochinteressant!

Wochentags herrliche Einlagen. U. a.:

Hans und Grete (wunderbare Handlung).

Der Friseur Moritz bringt der Schauspielerin die Perücke für ihre nächste Rolle.

Aeußerst humoristisch.



Elegante

Kleidung für wenig Geld

erzielt man durch Benutzung der so beliebten **Blank's Schnitte.** In 4 bis 10 Grössen erhältlich. Bei Auswahl der Modelle wollen Sie **Blank's Moden-Album** zu Rate ziehen. Die soeben erschienene Ausgabe für **Frühjahr-Sommer 1912** zeigt Ihnen auf 68 Seiten ca. 800 Abbildungen der neuesten Moden. Preis nur 60 Pfg. **Blank's Kinder-Album** nur 50 Pfg. Erhältlich bei:

Hermann Herzfeld

Herford.

Mädchen

für leichte Arbeiten in der Zuschneiderei zum baldigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht.

J. Elsbach & Co.

A. G.

Saubere Person auf sofort für leichtere Beschäftigung gesucht. [1335

G. Steinmeyer & Co.

Luttenbergstr. 9

Einige gebrauchte 1387

Singer-Querlaufmaschinen

mit Transmission, auch für Fußantrieb eingerichtet, gibt billigst ab **Gustav Linkmeyer.**

Zur Erholung

A. Tiemeier, Stiftberg.

Sonnabend, 9. März, abends 8½ Uhr:

Groß. Bockbierfest

Konzert und Tanzkränzchen.

Musik: Städt. Kapelle.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 9. März abends 8¼ Uhr:

9. Klassische Vorstellung bei halben Preisen

des spanischen Klassikers Moreto's Lustspiel in 3 Akten

Donna Diana

Fürstin von Barcelona

Sonntag, den 10. März abends 8¼ Uhr:

Bei ermäßigten Operettenpreisen Reinhards Operettenschlager:

Das süsse Mädel

Operette in 3 Akten.

Israelitisch. Frauenverein Herford.

Generalversammlung

Dienstag, 12. März 1912, 3 Uhr nachm. im Bürgerverein.

Tages-Ordnung:

1. Ergänzungs-Wahl des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Am **Sonntag, d. 10. März** feiert der

Gesangverein Liederkranz

in den Lokalitäten der Wwe. **Tiemeyer** sein diesjähriges

Frühlingsfest

wozu einladet 1388

Der Vorstand.

Die

Heilsarmee

Peterfilienstr. 6

In Verbindung mit unserer Selbstverleugnungswoche vom 9. bis 16. März finden an folgenden Abenden besondere, **öffentliche**

Versammlungen

statt, zu denen Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Sonntag, d. 10. d. M., abends 8½ Uhr: **Heilsversammlung.** Tema: **Was ist vernünftiger Gottesdienst.**

Dienstag, d. 12. d. M., abends 8½ Uhr: **Socialvortrag.** Tema: **Was ist, was will, was tut die Heilsarmee.**

Freitag, den 15. d. M., abends 8½ Uhr: **Missionsabend.** Tema: **Göttliche Absichten.**

Westfälische Musikwerke

H. Oberschelp

Herford i. W.

Mehrere guterhaltene, gebrauchte

Musik-Instrumente

mit Gewicht-Aufzug und Elektr. Antrieb sind wegen Platzmangel zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen. Gebe die Instrumente auch mietweise ab.

N. B. Große Auswahl in neuen Instrumenten in meinem neu eingerichteten Muster-Lager, Rennstraße 28. Besichtigung gern gestattet. Billige Preise, weitgehendste Zahlungsbedingungen u. Garantien. 1367

Auch Sie

müssen Ihr Personal durch die älteste und bekannteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.-G.

Köln a. Rh., Hohestr. 133

Fernsprecher 609,

suchen. Annoncen-Annahme für sämtliche hiesige u. auswärtige Zeitungen zu deren Original-Preisen ohne jeden Aufschlag u. ohne Berechnung d. Chiffregebühr.